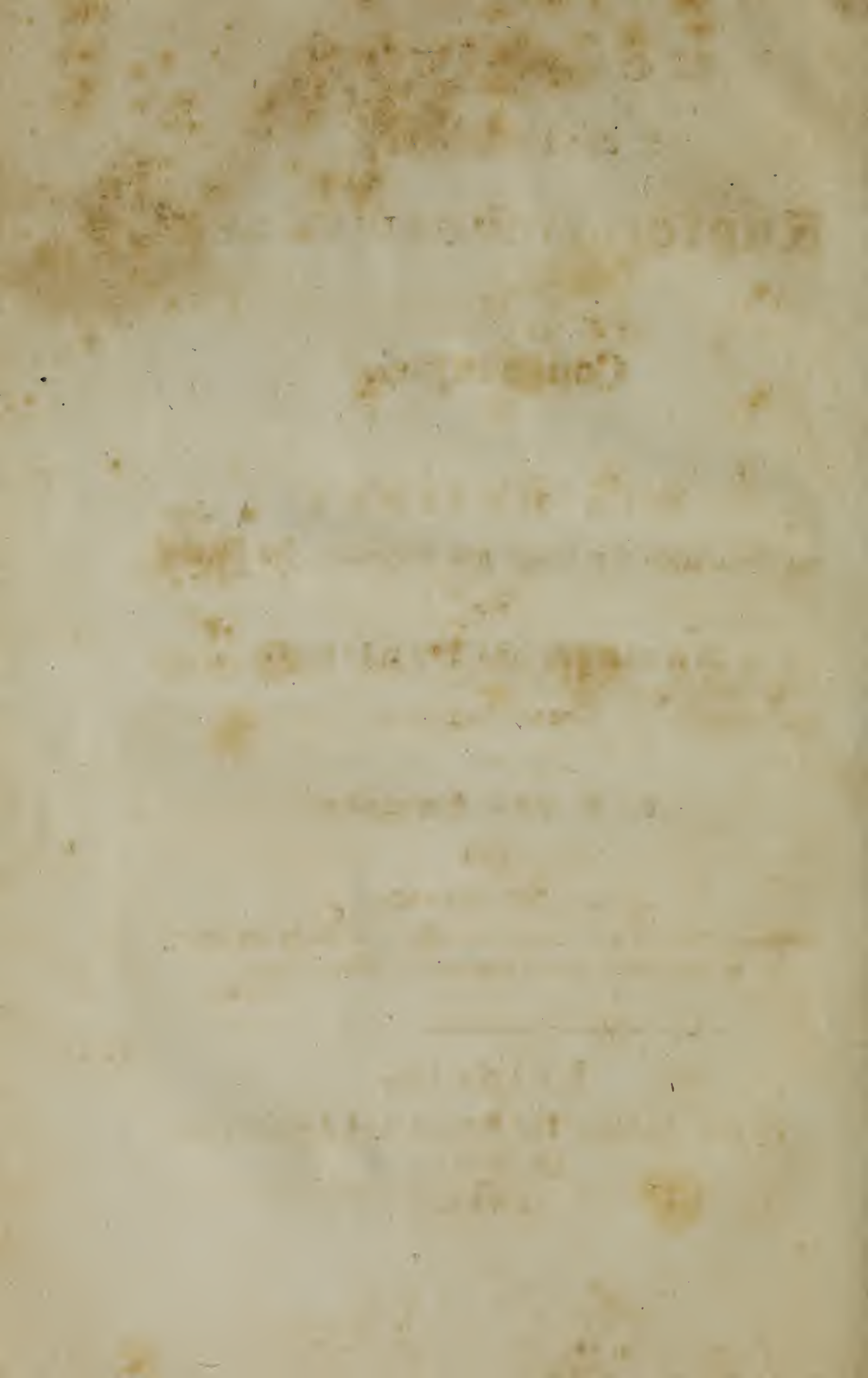
Die königliche

Kupferstichsammlung

zu

Copenhagen.



Geschichte
der königlichen
Kupferstichsammlung
zu
Copenhagen.

Ein Beitrag
zur Geschichte der Kunst und Ergänzung der Werke
von
Bartsch und **Brulliot.**

Herausgegeben
von
C. F. von Rumohr
und
J. M. Thiele
Professor, Secretair der Academie der bildenden Künste und Inspector der königl. Kupferstichsammlung zu Copenhagen.

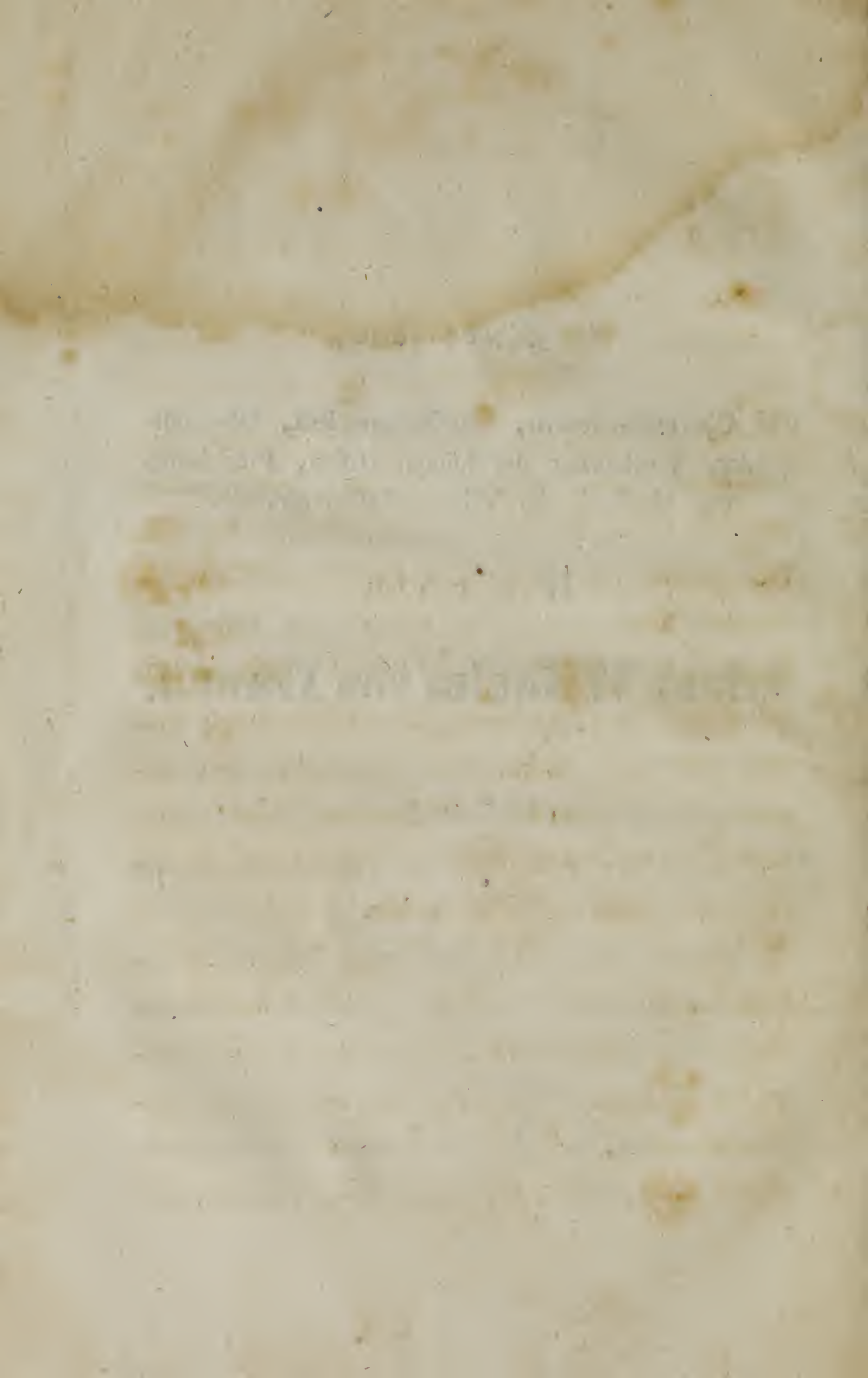
Leipzig,
in der Anstalt für Kunst und Literatur.
(R. Weigel.)
1835.

Sr. Excellenz,

dem Oberkammerherrn, Oberhofmarschall, Oberstallmeister, Vicekanzler der königl. Orden, Präsidenten der Akademie der Wissenschaften etc. etc.

Herrn

Adam Wilhelm von Hauch.



Vollständig haben Ew. Excellenz das Vertrauen gerechtfertigt, in welchem Se. Majestät, unser gnädigster, geliebtester König, die wissenschaftlich-ästhetischen Sammlungen dieser Hauptstadt Ihrer Oberaufsicht untergab. Nicht genügte es Ihrem edlen Eifer, die längst vorhandenen Stiftungen wiederherzustellen; Sie haben auch neue gegründet. Was Ihnen als ein Gutes, oder doch Nothwendiges überzeugend sich darstellte, dem pflegten Sie mit allen den Mitteln aufzuhelfen, welche dem voraussehenden Hauswirthe für das Nützliche immer zu Gebote stehen.

Zuerst haben Sie den naturwissenschaftlichen Sammlungen durch Ankauf des gräflich holsteinischen Hauses ein angemessenes Locale gesichert, ein anderes Privathaus dem königl. Kunstmuseo erworben, welches nun erst, seit dem verhängnissvollen Schlossbrande 1794, würdig und zweckmässig wiederum auf-

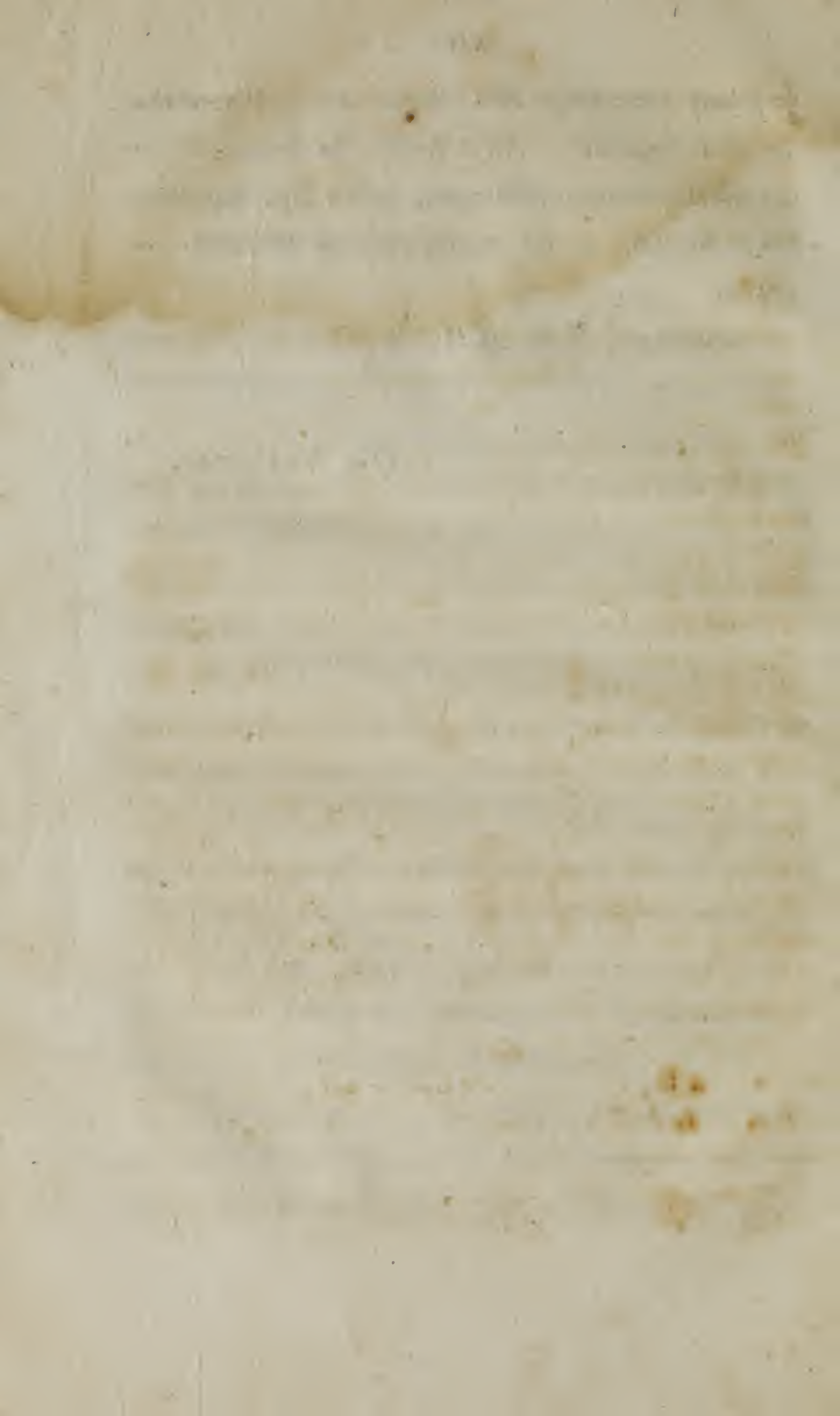
gestellt werden konnte. Der königl. Gallerie der Gemälde ward indess auf dem christiansburger Schlosse eine lichtvolle, grossartige Räumlichkeit gesichert. Auch das nordische Museum, welches innerhalb eines Jahrzehends aus dem Nichts zu weitem Umfang und durch sinnvolle Anordnung zu grösster geschichtlicher Bedeutsamkeit herangewachsen war, erfreute sich nicht allein Ihrer fortgehenden Begünstigung, vielmehr auch gewährten Sie demselben die Gelegenheit zu ehrenvoller Aufstellung bei sehr erleichterter Zugänglichkeit. Die zahlreichen Denkmale der Historie neuerer Zeiten im königl. Schlosse Rosenburg erhalten nun ebenfalls die lang ersehnte Zweckmässigkeit und Schönheit der Anordnung; und ebendaselbst gestaltet sich unter thätigen und sachkundigen Aufsehern die königl. Münzsammlung mehr und mehr zum wissenschaftlichen Ganzen. Endlich erweiterte sich die grosse königl. Bibliothek um den neuen Flügel, in welchem die Manuscripte nunmehr aufgestellt sind; ward darin zugleich ein Locale der Aufbewahrung von Handzeichnungen und Kupferstichen vorausbestimmt.

Diese nun haben in den verflossenen Jahren Ihrer besonderen Theilnahme sich erfreut; und widmen wir daher Ihnen, Herr Oberkammerherr, diese Erstlinge der Wie-

dergeburt einer lange Zeit vergessenen und vernachlässigten Sammlung. Nicht weniger in dieser, als in den vorangenannten Stiftungen, haben Ew. Excellenz Ihrer Verwaltung ein unvergessliches Denkmal errichtet.

Copenhagen, März 20. 1835.

Die Verfasser.



Frühere Schicksale und gegenwärtige Anordnung.

Die grosse königliche Bibliothek enthielt, schon seit längerer Zeit, eine beträchtliche Sammlung von Kupferstichen und Handzeichnungen, deren Erhaltung und Mehrung bisher in dieser umfassenden Stiftung, deren allgemeineren Zwecken nothwendig untergeordnet blieb. Sie entbehrte aller Anordnung und Zugänglichkeit; auch war die Weise der Aufbewahrung fehlerhaft. Es ward daher, nach Allerhöchster Anordnung, im Jahre 1831 unter dem Präsidio Sr. Excellenz des Oberkammerherrn, eine Commission ernannt und eingesetzt, das Vorhandene zu sondern und zu ordnen. Schon ungleich früher hatte der Oberkammerherr in weiser Voraussicht, gelegentlich der Raumerweiterung, welche in den verflossenen Jahren der genannten Bibliothek zu Theil ward, den äussersten, wohlgelegenen und mit eigenem Zugang versehenen Theil des neuen Flügels für diesen, damals noch fernliegenden Zweck sich vorbehalten und höchst passlich einrichten lassen.

Mitglieder dieser Commission waren, mit den Verfassern dieses Berichtes, der Director der Gallerie und anderer Kunstsammlungen, Justizrath Spengler*); der Aufseher des, von

*) Den muthvollen Anstrengungen Herrn Spenglers während des Schlossbrandes 1794 verdanken wir die Erhaltung der trefflichen

ihm gegründeten nordischen Museum, Canzleyrath Thomsen *). Doch werden wir, den Umfang der Aufgabe anschaulich zu machen, hier die Geschichte unserer Sammlung einschalten sollen.

Deren früheste Erwerbung scheint das Werk Albert Dürers zu seyn, in so weit solches vorhanden ist. Denn in Ansehung der gleichmässigen Schönheit der Exemplare, des gleichen Papiers und Druckes, ist solches mehr, als wahrscheinlich dasselbe, von welchem Dürer aufgezeichnet hat: „am Tage nach unserer Frauen Heimsuchung (1521) nach Brüssel gefahren auf dem Schiffe des Königes von Dänemark (Christian II.), dem ich die besten meines Kunstdruckes verehrte **)."

Die Begünstigungen, welche der dänische Hof um wenig später, zuerst dem H. C. Bink, dann auch dem Melchior Lorch zugewendet hatte, gestatten die Vermuthung, dass schon damals jene Folge von Blättern des Alb. Dürer durch andere deutsche Kupferstiche gemehrt wurden. Auch scheint die Gleichmässigkeit im Abdrucke vieler Blätter und Werke aus dem siebzehnten Jahrhundert auf einen unausgesetzten Fortgang der Sammlung hinzudeuten. Im Verlaufe dieses Jahrhunderts blühete zu Copenhagen eine grosse Zahl von Kupferstechern, war bei einigen derselben der Geschmack an malerischer Behandlung der Nadel und des Grabstichels vorwaltend. Gewiss hatte die königliche Sammlung schon um 1700 eine beträchtliche Ausdehnung. In der Folge, seit 1783 hat sie

---

Gemälde, welche gegenwärtig die Gallerie des Schlosses Christiansborg ausmachen.

*) Wie der erste Gedanke, so die Ausführung dieser lehrreichen Stiftung, ist das ungetheilte Verdienst Herrn Thomsens.

**) S. Dürers Reisejournal, in v. Murr, Journal zur Kunstgeschichte, Thl. VII. Nürnberg 1779. S. 97 und Reliquien von A. Dürer. Nürnberg 1828. S. 142. — Der König kehrte im September desselben Jahres von dieser Reise nach Dänemark zurück.

durch Ankauf der Sammlung des Conferenzrath Wasserschleben und anderer, von geringerem Umfang, grossen Zuwachs erhalten. *)

Hingegen erlitt sie mancherlei Schädigung und Minderung, welchem die vielen stark beschnittenen Exemplare, die Lücken in den Werken und Folgen und andere Uebel beizumessen sind. Denn schon in den ersten Decennien des achtzehnten Jahrhunderts begann, es ist unbekannt welche unkundige Person, eine Menge von Kupferstichen jeglicher Art und Beschaffenheit in Bücher einzukleben. Mit Rohigkeit wurden auf diese Veranlassung viele schätzbare Blätter bis über den Rand hinein verschnitten; eine nicht geringe Zahl sogar silhouettirt, in welchem Zustande wir das ganze Werk des Adrian van de Velde, Vieles von Potter, Hollar und Andern noch aufzeigen können. Dieses Alles wurde in buntester Mischung zu beiden Seiten grosser Blätter von schlechtem, sehr losem Papier angebracht. Was denn zur Folge haben musste, dass ein Blatt das andere beschmutzte.

Weniger gefährdet waren die Blätter, welche bald nach Ankauf der wasserschlebischen Sammlung in 312 kleineren und grösseren Bänden **), theils aufgelegt, theils auch nur angesetzt wurden. Indess haben auch diese durch Rotation der Blätter und Schwere der Bände nicht selten auf den, hier weissen, Gegenseiten viel Farbe abgelegt. Uebrigens finden sich in diesen Bänden, welche, im Gegensatze zu jenen 56 älteren, bisher den Namen der neueren Sammlung geführt haben, die Kupferstiche grossentheils mit unverschnittenem, vollem Rande; eine Schonung, welche wir dankbar anerkennen.

---

*) S. Werlauff, hist. Efterretninger om det store, kongelige Bibliothek. Kiöb. 1825. 8. S. 232.

**) S. Werlauff, am angef. O. — Indess hat die königl. Bibliothek einen Theil dieser Bände zurückbehalten.

Ausser der grossen königlichen, gab es in der Residenz noch eine zweite, kleinere, die Privatbibliothek des Monarchen, welche mit jener grösseren in einer fortgehenden Verbindung stand. In dieser wurden nicht allein viele neuere Anschaffungen, besonders Bilderwerke aufgestellt; vielmehr selbst war aus der grossen Bibliothek gelegentlich Vieles dahin versetzt worden. Die gänzliche Vernichtung dieser Bibliothek durch den Schlossbrand 1794 nimmt daher unter den Schädigungen unserer Sammlung die bedeutendste Stelle ein *). Mit anderen Kunstsachen verbrannte dort auch ein Buch voll auserwählter Handzeichnungen des Phil. Wouwerman, welche bekanntlich zu den grössten Seltenheiten gehören. **)

Indess war immer noch, was so viel Unglücksfälle überdauert hatte, von grösstem Belang; übernahm daher die schon erwähnte Commission eine nicht kleine Bemühung. Die Ablösung der Blätter, ohne welche deren bessere Anordnung nicht möglich war, schien das nächste und dringendste Erforderniss. Doch fand sich in der Hauptstadt Niemand, welcher daraus ein Geschäft sich gemacht; und schien es bedenklich, diese Arbeit rohen Händen anzuvertrauen. Wir verdanken es der Hingebung des Herrn Professor Thiele, dass über diese Verlegenheit wir so schnell, als glücklich hinausgekommen sind. Seine technischen Veranstaltungen, seine Gewandtheit und Sicherheit, haben auch bei auswärtigen Sachkundigen bereits die zukommende Anerkennung gefunden.

Nachdem auf diese Weise die Möglichkeit einer durchaus neuen Anordnung gesichert war, musste deren Plan ernstlich besprochen werden. Die ältere Gewohnheit, alle Blätter,

---

*) S. Werlauff, l. c. S. 234.

**) Mündliche Mittheilung des Herrn Justizrath Spengler, der dieses Buch selbst gesehn hat.

wie man sagte, nach Malern, eigentlich nach Erfindern, zu ordnen, fand in der Commission Fürsprecher und Gegner. Die Einwürfe der letzten waren folgende.

Die Namen, sagten sie, der Erfinder seyen häufig erweislich falsch angegeben, daher im Allgemeinen minder gewiss, als die Namen der Kupferstecher. Ferner, sagten sie, seyen die werthvolleren Kupferstiche eigenthümliche Erzeugnisse des Geistes und der Kunst, welche nicht ohne Gefahr für deren Genuss und Aneignung können mit den mechanischen Nachbildungen geistloser Kupferstecher vermengt werden; wie solches nach dem alten Plane geschehe und geschehen müsse. Endlich, sagten sie, haben die Zeitgenossen, seit Erscheinung des bekannten *peintre graveur* so ganz ausnahmlos sich dafür entschieden, den wichtigsten Theil des gesammten Faches, die Kupferstiche, welche von Malern oder auch nur in malerischem Geiste gearbeitet sind, von allen übrigen durchaus abzusondern, oder als eine ganz eigene Classe sie aufzufassen. Denselben hierin sich anzuschliessen, sey rathsam, des Austausches, der Ergänzung willen; auch damit Reisende schneller auffinden können, was jedesmal in unserer Sammlung für sie ein höheres Interesse besitzen sollte.

Es ward diesen Gründen auch von Denen, welche dem älteren System geneigt waren, ein williges Gehör geliehen. Worauf, so weit sie ausreichen, die Werke des verewigten Bartsch (*peintre graveur* und *cat. de Rembrandt*) nicht allein benutzt, sondern auch der Anordnung zum Grunde gelegt wurden. Obwohl die systematischen und sonstigen Schwächen dieser grossen Arbeit der Commission nicht entgangen waren, hielt sie dennoch den Vortheil für überwiegend, den die Befolgung eines allbekannten und vielbenutzten Katalogs in mehr als einer Beziehung ihr gewährte: indem sie die Arbeit des Anordnens erleichterte, der aus besonderen Gründen eine nahe Grenze zu setzen war; indem sie den Gewöhnungen der Ken-

ner und Liebhaber entsprach, welche seit langer Zeit jenem wichtigen Hülfsbuche sich angeschlossen haben.

Indess umfasst unsere Sammlung, eben weil sie von altem Herkommen ist, unzählige Stiche von Malern, deren Namen Bartsch, es ist unbekannt, aus welchem Grunde, in seinen Plan nicht aufgenommen hat. Die Radirungen und Stiche dieser letzten bringen wir nach Schulen und innerhalb der Schulen alphabetisch einstweilen ohne Numerirung an ihre Stelle, in Erwartung der grossen Werke, welche Brulliot, W. Schorn und andere wissenschaftliche Kenner des Faches seit längerer Zeit bearbeiten. Wir besitzen durch gefällige Mittheilungen von verschiedenen Seiten her die Listen der bisher in Frage genommenen Namen des künftigen neuen *peintre graveur*, haben daher bereits im Allgemeinen darauf einige Rücksicht nehmen können. Unsere Sammlung hat uns jedoch Veranlassung gegeben, jene Liste durch neue Namen zu mehren, für welche wir späterhin unsere Gründe angeben und durch Beschreibung einiger Blätter derselben Meister sie näher ausführen werden.

Allein auch die ausgezeichneten Techniker unter den Kupferstechern wünschen wir, in eigne Werke vereinigt, unter deren Namen aufzustellen. Es würde demnach nur solches nach den Namen der Erfinder uns anzuordnen übrig bleiben, was, von aller Eigenthümlichkeit des Kunststrebens entblösst, eben nur von der Anordnung bestimmter Gemälde und anderer Kunstgegenstände historisch Bericht gibt; Nachbildungen, welche häufig mehr materielle Treue darlegen, als die geistreichen, selbstständigen Stiche, daher vor allen andern sich eignen, als Repertorien aufgefasst zu werden.

Nach diesem Plane gestaltet sich unsere Sammlung in folgende Gesammtabtheilungen.

I. Malerische Stiche: *a* solche, die Bartsch verzeichnet

hat; *b* solche, an deren Verzeichniss von Brulliot und Anderen noch gearbeitet wird.

II. Werke von Virtuosen der Kupferstecherkunst, *graveurs éminens.*

III. Kupferstiche, welche, als solche, keine Eigenthümlichkeit auslegen und nur das Verdienst besitzen, von bestimmten Kunstwerken mit mehr und weniger Treue Kunde zu geben; Repertorialkupferstiche, nach Art der Galleriewerke, der kunsthistorischen Abbildungen und ähnlicher Arbeiten.

Die Kupferstichwissenschaft ist von so neuer Entstehung, dass von unserer, als einer alten Sammlung Vollständigkeit nicht zu fordern ist; um so weniger, nach so viel Unglücksfällen, als wir schon in Erinnerung gebracht haben.

Hingegen war und ist sie noch immer eine sehr umfassende. Aus den frühesten und früheren Epochen der Druckerkunst besitzt sie, freilich nichts vollständiges; immer doch einige hundert Blätter italienischer, wie deutscher Schule. Von Marcanton unter vielen schwachen doch einzelne vortreffliche Abdrücke, unter welchen der Stregozzo sich auszeichnet. Vieles von Bonasone, Caraglio und anderen Nachfolgern des Marcanton; doch in besserer Qualität die Werke der vier mantuanischen Meister. An Clairobscurs etwa die Hälfte der bekannteren; andere Holzschnitte der italienischen, der späteren deutschen und niederländischen Schule in ansehnlicher Zahl. Die Radirungen des Rubens und seiner nächsten Schüler und Nachahmer haben, schon aufgesetzt und geordnet, verschiedene Portefeuilles gefüllt. Von Rembrandt etwa die Hälfte des Werkes. Hingegen von den bekannteren holländischen Radirungen, mit Ausnahme einiger unter der Scheere verunglückten Werke, die meisten. Den Hollar haben wir ungefähr auf Eintausend Blätter gebracht. Auch fehlt es nicht an den Incunabeln der schwarzen Kunst und bringen wir,

von neueren, die Werke des G. Fr. Schmidt und des Wille der Vollständigkeit sehr nahe.

Allein mehr, als dieses, wird die Aufmerksamkeit der Kenner in Anspruch nehmen, was diese Sammlung zahlreich umfasst: die Originalstiche bisher noch unverzeichneter Meister; der Gegenstand einer künftigen Ergänzung und Fortsetzung des *peintre graveur.* Wir bezweifeln, ob, wer damit beschäftigt ist, des Einblicks in unsere Sammlung möge entbehren können. Wir selbst würden durch Aufstellung eines Verzeichnisses der hier vorhandenen Sachen genannter Art uns häufig eine vergebliche Mühe bereiten.

Doch unternehmen wir, aus diesem Schatze solche Gegenstände zu allgemeiner Kunde zu bringen, von welchen wir mit Bestimmtheit wissen, dass Vielen sie fremd sind, und annehmen können, dass auch Denen, welchen wir hierin nichts neues zu sagen haben, die Bestätigung des schon Bekannten, die Nachweisung des Ortes, immerhin erwünscht seyn wird.

Diese Mittheilungen ordnen wir auf folgende Weise.

I. Ergänzungen und Berichtigungen des *peintre graveur* des Bartsch. Wir übergehen dabei solche über den Bartsch hinausreichende Blätter, als in berühmteren Auctionscatalogen, besonders in jenem der Sammlung des Grafen Rigal, bereits beschrieben sind.

II. Ergänzungen und Bestätigungen des, *Dictionn. des Monogrammes de Brulliot.*

III. Angabe der Namen, Beschreibung einiger Blätter von Meistern, welche Anspruch haben, in eine künftige Fortsetzung des *peintre graveur* aufgenommen zu werden.

IV. Vermuthungen über einige anonyme Blätter, welche selten vorkommen.

Von
einigen **Merkwürdigkeiten**
der
königlichen ***K****upferstichsammlung*
zu Copenhagen.

I.

Zur Ergänzung und Berichtigung einzelner Partien des peintre graveur.

Bartsch p. gr. T. I.

J. Miele.

Der Schafmelker. Zur rechten sitzt ein Hirt, der, gegen die linke Seite gewendet, in ein vor ihm stehendes Holzgeschirr ein Schaf melkt, welches ebenfalls gegen die Linke gewendet ist und beinahe ganz im Profil gesehen wird. Dessen vordere Füsse verdeckend, ruhen in der Mitte des Blattes zwei halbausgewachsene Lämmer, deren eines schon behornt ist. Linker Hand, im Felde etwas leicht anradirte Wolkenbildung. Oberwärts ist der Randstreif nicht überall im Aetzen herausgekommen. Dieses Blatt ist leicht und mit weit abstehenden Schraffirungen radirt. Es entbehrt aller Bezeichnung.

Plattenrand, Höhe 2′ 2″. Breite 4′ 7″.*)

Bartsch p. gr. T. IV.

Aeg. oder G. Neyts.

Wir besitzen, nächst den drei im *catalogue du Comte Rigal* No. 11=13 schon hinlänglich bezeichneten Blättern

---

*) Neuere Drucke dieses in Rigals Cat. S. 505 angegebenen Blattes kommen öfters vor, es ist in den Röm. Verlagscatalogen von Rossi und dem der Camera Apostolica. Rudolph Weigel.

dieses Meisters, noch folgende bisher ganz unbekannte Stücke. Die Nummern, mit welchen wir sie bezeichnen, schliessen sich der letzten im Cat. de Rigal an.

14. Zur Rechten läuft ein Fahrweg einwärts mit geringer Einbiegung gegen die Mitte des Blattes. Rechts begrenzt diesen Weg hohes Buschwerk, links der Abhang des Dammes, an dessen Rande ein alter Baum steht mit ausgebreiteter Krone. Dieser Baum wirft einen Schlagschatten über den Weg und weiter hinaus über das Buschwerk an der rechten Seite des Bildes. In der Ferne begrenzen andere schwach geätzte Bäume die Wiesenfläche des Mittelgrundes. Zur Linken hat das Aetzwasser nicht gewirkt und zur Rechten, oberwärts, scheinet die Platte anderweitig beschädigt zu seyn. Unser Exemplar, welches nicht sehr stark beschnitten ist, misset:

Höhe 2′. Breite 2′ 4—5″.

15. In der Mitte reitet eine wohl bekleidete Person einwärts. Zur Rechten ein belaubter Baumstamm, hinter welchem ein Haus mit hohem Giebeldache. Linker Hand, auf dem Boden, lieset man: *G. N.* Im Hintergrunde einfach behandelte, etwas klumpige Baummassen, welche ein, ganz einzeln auf einer kleinen Erhöhung stehender, Baum durchschneidet. Die Luft weiss bis auf sechs oder sieben derbe grade Striche längs des oberen Randes.

Höhe 1′. Breite 1′ 9″.

16. Gebirgslandschaft, in drei hell beleuchtete Gründe abgetheilt. Links, in tiefem Schatten, ein Weg, den eine Anhöhe begrenzt, auf welcher ein grosser Baum. Hier gehen Tobias und der Engel, in Aelzheimers Geschmack, in zierlicher Deutlichkeit. Auf einer beleuchteten Stelle des Weges, links über dem Rande, lieset man: G. Neyts.

Höhe 1′ 11″. Breite 2′ 1″.

17. Nachtstück. Ein Haus mit angehängter Bequem-

lichkeit an einem Canal, in welchem der Mond sich spiegelt. Linker Hand im Vorgrunde zwei grössere Bäume in Verflechtung, kleinere, verstreute Gebüsche und Bäume.

Höhe 1′ 9″. Breite 2′ 2″.

18. Weg über eine Höhe, auf welcher einige zusammenhängende Bauerhäuser mit Bäumen gemengt. Aus der Tiefe erhebt sich ein Kirchthurm. Im Vorgrunde ein Mann, der seinen Stab auf der Erde schleifen lässt. Neben ihm ein nicht ganz beendigtes Thier, zweifelhaft, ob Rind oder Pferd.

Höhe 2′ 6″. Breite 3′ 4″.

19. Zur Linken nimmt ein Bauerhaus, mit hohem theils bemooseten Ziegeldache, einen grossen Theil des Bildes ein. Im Vorgrunde ein Canal, von welchem neben jenem Hause ein Abzugsgraben einwärts ausgeht. Es ist am Ausflusse eine Veranstaltung bemerklich, das Wasser des Hauptcanals beliebig zu stemmen. Sie besteht aus einem horizontal im Wasser aufgestellten Brette, welches mit drei vertical aufgerichteten Stangen verbunden ist. Dieses Blatt ist schön geätzt.

Höhe 2′ 11″. Breite 4′ 4″.

20. Zur Rechten füllet zwey Drittel des ganzen Bildes die Ruine eines Amphitheaters. Links ein wenig Ferne, zwei Höhen, deren untere ein kleiner, horizontal geschlossener Thurm krönt.

Gegen die rechte Seite bildet den vordersten Grund, am Fusse jener Ruine, ein, wenig erhöheter, Schutt, oder Erdhaufen, auf welchem ein Mann sitzt und in das Bild hineinblickt, scheinbar mit Genuss. Neben ihm liegt ein Stab, jenseit desselben sitzt gegen seinen Herrn gewendet, ein Hund auf den Hinterbeinen. Die Ruine liegt im Schatten, erhält jedoch Streiflichter durch verschiedene Oeffnungen in den Gewölben. An deren höheren Theilen vegetirt etwas Strauch-

werk und scharf in der Mitte des Bildes hängt daran eine Schlingpflanze lang herab. In der Ferne hat das Aetzwasser wenig gefasst.

Höhe 3′ 4″. Breite 4′ 9″.

21. Bewaldeter Vorgrund, von einem Wege durchschnitten, auf welchem ein Mann und eine Frau nach links gewendet gehen, woher auch das Licht kommt. In der Waldgruppe zur Linken, nahe dem Rande, ein angefangener Baumstamm, dessen Krone gegen die Luft hin nicht durchgeführt ist.

Im Hintergrunde, mehr gegen die rechte Seite hin, stehet ein deutsches Schloss mit verschiedenen Giebeln auf einer bewaldeten Anhöhe. Ueber derselben in der Luft eine schwere Wolke.

Höhe 3′ 3″. Breite 3′ 9″.

Bartsch p. gr. T. IV.

Theod. Stoop.

Eine der vorzüglichsten Sehenswürdigkeiten unserer Sammlung ist ein vollständiges Exemplar von den bekannten Abbildungen der Abreise und Ankunft der Infantin Catharina von Portugall, Gemahlin des Königes von England, Karl II. Bartsch hatte angenommen, dass von dieser Folge nirgendwo ein vollständiges Exemplar vorkomme, dem wir jetzt widersprechen können. Er bezweifelte die Existenz eines achten Blattes, welches allerdings nur der Titel seyn könnte; dessen wir entbehren, wenn solches jemals vorhanden war. *)

Allein wir besitzen von demselben Meister zwei andere grosse Blätter, welche wir nicht erwähnt finden, daher geneigt sind, ihnen noch grössere Seltenheit beizulegen.

---

*) Der erwähnte Titel, welcher hier und da vorgefunden wird, gehört zu einer andern sehr seltenen Folge von 8 Bl. Ansichten in Lissabon. Exemplare in der Sammlung Sr. K. H. des Erzherzog Carl zu Wien und im Otto-Clauss'schen Cabinet zu Leipzig. R. W

1. Seeschlacht in Vogelperspectiv. Oben: rare Afbeeldinge van den Blodigen Seeschlacht der twe Machtige Vloten van syn Ma:t. van Groot-Britannia. En de Here State Gral der verenichde Nederlanden. Geschiet omtrent Saoul bay den 3 en 4. Juine des Jaers 1665.

Am untern Rande die Namen der Schiffs- und anderen Commandirenden. Rechts in der Ecke: Ro. Stoop f. London.

Höhe 11′ 6″. Breite 18′ 3″. Unterrand 3′ 4″. *)

2. In der oberen Abtheilung des unteren Randes: Emtrada do Exercito del Rey de Castella, governado por D. Joam de Austria, no Reino de Portugal etc.

In der zweiten Abtheilung desselben: Rol dos cabos Portugueses etc.

Den oberen Raum des Blattes nimmt eine Karte des Kriegsschauplatzes ein, in Form eines Vorhanges, den Genien mit allerlei Siegestrompeten aufzurollen scheinen. Ueber derselben Lorbeerzweige, deren Blätter gross gehalten sind.

Unten bildet spanisches Gepäcke, Maulesel und Wagen, Ausreisser und Verfolger, einen sehr malerisch behandelten Vorgrund zu dem weiter hinein, nach alter Art, vogelperspectivisch gezeigten Plane der Schlacht. Die Behandlung der Nadel und des Aetzwassers erinnert entfernt an Stefanino della Bella. Indess lassen die historischen Verhältnisse, lässt besonders die Zeichnung der Pferde, Maulesel, Hunde und Menschen nicht bezweifeln, dass Stoop dieses Blatt selbst radirt habe; dessen Namen übrigens hier ausgelassen ist. Unter den oben angeführten müsste dieses Blatt, den Umständen nach, das älteste seyn.

---

*) Vielleicht ein Gegenstück jenes im Cabinet des Baron Lockhorst, Siehe Cat. No. 387: *A Battle between the Spaniards and Portuguese, by Stoop. Extra rare.* R. W.

Bartsch p. gr. T. V.

C. Mattue, oder Matteus.

Bartsch beschreibt (p. 75 f.) drei Blätter, welche theils Corn. Mattue, theils Matteus bezeichnet sind, als einziges von diesem Meister vorkommende. Indess haben solche wohl ursprünglich eine Folge von vier und vielleicht mehr Blättern gebildet, oder doch bilden sollen. Denn wir besitzen:

No. 4 Ein Blatt von ganz gleicher Grösse. Zur Rechten sitzt am schilfreichen Ufer ein Fischer, die Angelruthe über die Schulter geworfen. Zur Linken, neben einem grösseren Baume, der die Mitte einnimmt, ein anderer Mann, beschäftigt einen vom Sturme niedergebrochenen Baum vollends von dem Stumpfe zu brechen, indem er den einen Fuss auf den liegenden Stamm aufsetzt. Hinter diesen Gegenständen ist der Grund theils undeutlich, theils selbst ganz leer.

Im Mittelgrunde eine Brücke, hinter welcher ein runder Thurm und einige Bogen einer zertrümmerten Wasserleitung sich zeigen. Im Hintergrunde ein leicht angedeuteter Berg und links in der Luft ein Klümpchen Gewölke.

In diesem Blatte, welches keinen Namen trägt, ist einiges verätzt, anderes ganz offen gelassen, was erklären wird, dass es nicht mit den übrigen sich verbreitet hat. *) Von derselben Hand ist offenbar:

5. Ein etwas grösseres Blatt, auf welchem ein Hirt, von links nach rechts, über eine Anhöhe zwei Rinder und vier Ziegen treibt, längs der Seitengebäude eines Bauerhofes, an welchem Kürbisspflanzen sich hinaufranken. Ein Arbeitswagen unter dem Schoppen wird grösserentheils durch das Gebäude verdeckt. Diese letzten Sachen sind mit dem Grabstichel ungeschickt beendigt. Hingegen ist rein geätzt und ganz in der Manier jener anderen Blätter, was das Bild sonst

---

*) S. Cat. du Cab. de Paignon-Dijonval No. 3718. c. R. W.

noch enthält. Es krönen, gegen den linken Rand, ein grösserer, zwei schlankere Baumstämme die felsige Begrenzung des eben dahin sich umwendenden Weges. Im Hintergrunde ein leicht angedeuteter Berg, auf dessen halber Höhe ein thurmähnliches Gebäude.

Höhe 4′. Breite 5′ 9″.

Lucas van Uden.

No. 47. b. Links eine Anhöhe, mit zwei Thaleinschnitten, über welche vereinzelte Bäume verstreut sind. Gegen den linken Rand hin krönet diese Anhöhe ein flandrisches Bauerhaus mit Seitengiebel und Schornstein. Weiter hinein, über jenen Einschnitten, ein zweites, hinter welchem, in der Mitte des Bildes, eine Kirche mit spitzem Thurme hervorragt, an welche ein drittes ländliches Haus sich anschliesst. Rechts dehnen sich buschige Hügel in ziemlich weite Ferne hinaus.

Gegen den Seitenrand zur Rechten, wo ein unbestimmt umrissener Wasserspiegel den vordersten Grund erfüllt, lieset man F. v. W. ex. Gegen den linken Rand hin beleben Hirten den Vorgrund, deren einer sitzend die Schalmei spielt, während ein anderer, neben ihm auf seinen Stab gelehnt, ihm zuhört. Sieben Schafe weiden verstreut. Tiefer hinein sitzt ein anderer Hirt mit langem Stabe.

Links, über dem unteren Rande ein Stein, worauf L. V. V.

Dieses Blatt stimmt in den Dimensionen mit No. 45—47 des Bartsch überein und bildet mit ihnen eine Folge von 4 Blättern. Dass solches selten gefunden wird, möchte daraus sich erklären, dass Vieles darin vernachlässigt, oder im Aetzen nicht gekommen ist. Vornehmlich ist am jenseitigen Rande des kleinen Wasserstückes zur Rechten, eine grosse Verwirrung und gänzliche Undeutlichkeit *).

Ehe wir diese nicht unwichtigen Ergänzungen des hol-

*) S. Cat. de Rigal S. 378. No. 60.

ländischen p. gr. beschliessen, erwähnen wir obenhin zweier Blätter, welche zwar Bartsch nicht verzeichnet hat, die jedoch vielen Kennern bereits bekannt sind.

R. Zeeman (B. T. V.).

1. In der Mitte des Bildes ein Schiff mit fliegenden Wimpeln, welches zu beiden Seiten eine Kanone löset; denn von der weggewendeten steiget ebenfalls ein Rauch auf. Zwei Lootsenkähne suchen daran sich festzuknüpfen. Ein drittes Boot, welches Entgegenkommende enthält; auf dessen Vordertheil stehet ein Bootsmann mit aufgehobenem Haken. An Bord des Schiffes scheinen Reisende die Ankunft ihrer Freunde zu erwarten.

Im Hintergrunde Schiffe in vollem Segeln. In der Luft wenig Arbeit. In Zeemans bester Art. Im Felde nicht bezeichnet; der Unterrand fehlt. Innerer:

Höhe 4′ 10″. Breite 7′ 7″.

2. Französische Flussgegend, mit einem Fährboote. Im Vorgrunde zwei Bäume, deren Gipfel vom Rande abgeschnitten wird. Im Mittelgrunde durchbricht ein stattliches Schloss von hohen Dächern und zwei Thürmen geziert, das stark bewachsene Ufer. Wie jenes ohne äusseren Rand und ohne Namen im inneren, dessen:

Höhe 4′ 9″. Breite 7′.

Bartsch p. gr. T. VIII.

Monogramm 300. Seite 21.

St. Hieronymus, vor seiner Höhle, zur Linken gegen ein Crucifix gewendet, welches, eingerahmt, an einem Baume aufgehängt ist. Der Heilige hält in der Rechten einen Todtenkopf, in der Linken einen Stein, damit gegen die Brust zu schlagen. Um den Oberleib zu entblössen, hat der Heilige sein Cardinalshabit heruntergestreift, welches auf dem Boden sich

ausbreitet. Ihm zur Linken wird der Kopf eines Löwen sichtbar. Am schon bemerkten Stamme zieht eine Schlingpflanze sich aufwärts. Rechts, im Hintergrunde, erhebt sich ein Schloss aus dem Walde. Unter dem Monogr. steht: 1524.

Innerer Rand, Höhe 3′ 11″. Breite 2′ 10″.

H. C. Bink.

Vignette, worin vor einem arabeskirten Gefässe ein Knabe, dem ein Hund sich anschmiegt, rücklings auf dem Boden liegt.

Durchmesser 1′ 7″. Doch ist das Exemplar stark beschnitten.

H. Aldegrever.

Bartsch, No. 268 stellt zwei ciselirte Löffel, welche sich durchkreuzen, unter das J. 1539. Ein Blatt von genau demselben Maasse, welches indess ein drittes Instrument enthält (Lanzette, oder Federmesser), dessen Heft schön und reich verziert ist, scheint doch vielmehr das J. 1530 zu tragen. Wir überlassen Denen, welche zur Vergleichung Gelegenheit finden, die Entscheidung, ob das unsere jene No., oder ein zweites Blatt mit ähnlichem Gegenstande.

Hans Brosamer.

Bartsch, S. 465. No. 23 gibt die Beschreibung eines Blattes mit dem Bilde des Abtes zu Fulda, Joh. von Hennenberg, mit dem J. 1541 als ein Original von Brosamer. Diesem Blatte, welches wir gleichfalls vor uns haben, können wir jedoch ein zweites und älteres entgegenstellen, welches unzweifelhaft das Original jenes anderen ist.

Dieses sehr geistvoll angelegte Blatt scheint ein Probedruck zu seyn. Denn in den Wappen zu beiden Seiten des oberen Randes zeigen sich Correcturen der heraldischen Theile in Tuschfarben. Auch ist, besonders im Fleische, jenes Duftige bemerklich, welches bei frischen Platten die noch rauhen Schnittränder den Abdrücken mitzutheilen pflegen.

Vielleicht blieb diese Platte, von welcher kein anderer Abdruck uns zur Kunde gekommen ist, stets unbeendigt. Dass seit 1808 Niemand in dieser Beziehung gegen die Angabe des Bartsch sich aufgelehnt hat, bestärket unsere Meinung, dass in diesem Probedrucke wir ein Unicum besitzen.

Abgesehen vom feineren Naturgefühle und von jener unmittelbaren Anschauung, welche darin in Haupt- und in Nebensachen sich ausspricht, unterscheidet sich diese Platte von jener späteren auch in den Dimensionen und Aufschriften.

Das spätere Blatt hat im Felde oben: Aetatis XXXVIIII; unten zur Rechten 1541. HB. (zusammengezogen). In dem breiten Unterrande stehet:

Siste gradum lector si quae hec sit nescis imago
Quae tibi praesenti conspicienda datur
Principis extincti facies reverenda Joannis etc.

Hingegen hat unser Probedruck im Felde zur Linken: Aetatis 33 und in dem abgesonderten Unterrande:

Reverendo ac illustri principi et dno. dno. Joanni electo et confirmato ecclesie Fulden. dive auguste archicancellario zc Comiti et Dno in Hennenberg zc ad imaginem dominacionis sue Johannes Brosamer Sue D. clientulus faciebat. Anno MDXXXVI. H. B. (zusammengezogen und mit dem Brödtchen im Querschenkel des H, welches dem Monogr. jenes späteren Blattes fehlt).

Wir bezweifeln, ob jenes spätere Blatt, welches unter allen Umständen die Copie des früheren ist, von Brosamers eigener Hand sei. Während das ältere den besten Bildnissen des Bartel Beham sich vergleichen lässt, zeigt das zweite eine Dürftigkeit, welche, nach so wenig Jahren, nicht wohl aus einem angenommenen Rückschritte des Künstlers sich dürfte erklären lassen. In dem ersten ist das Antlitz grösser gehalten, zeigt sich daher weniger von Brust und Schultern,

verbirgt sich das Ende der Halskette unter der Begrenzung des Unterrandes.

Dimensionen:

des Originals, Höhe 6′ 10″. Breite 4′ 7.″

der Copie, bei Bartsch No. 23, Höhe 7′ 2″. Breite 4′ 7″.

Bartsch T. IX.

Monogramm 94. S. 17.

Es findet sich in der königl. Sammlung auf einem Hochzeitsgefolge, nach Art dessen, welches Aldegrever gestochen. Wir besitzen davon eilf Blätter, die meisten numerirt, bis 12.

No. 1. hat zwei Fackelträger, No. 12. einen Trommelschläger und einen Pfeifer. Auf den übrigen Blättern, jedesmal, ein Cavalier und eine Dame, mit einiger Abwechselung in Schmuck und Stellung.

Höhe 3′ 4″. Grösste Breite 2′.

H. Ladenspelder.

1. Arabeske. In der Mitte nach oben ein Phantasiegebilde, daran, bei weiblichen Brüsten, Fledermausflügel und ein menschlich Haupt mit thierischen Ohren. Nach unten, wo dieses Gebilde hermenartig ausgeht, das J. 1542 und das Monogramm Ladenspelders; jedes auf besonderem Schildchen. Verschiedene Gewinde, in welche zwei nackte, den Rücken zeigende, mit Laub bekrönte Frauengestalten nach verschiedenen Seiten hinübergreifen. Ihre Schenkel verlieren sich unterwärts in anderem Gewinde, aus welchem, gegen die Mitte des unteren Randes und mit dem Kopfe abwärts, eine grosse Schlange hervorsieht.

Höhe 2′ 9″. Breite 2′; doch werden einige Linien darüber seyn, weil unser Exemplar scharf beschnitten ist.

2. Ein sitzender Soldat, von vorn gesehen, das Schwert über die gespreizten Schenkel liegend, welches er mit der Rechten anfasst, während er mit der Linken eine umgekehrte

Halparte hält. Sein Haupt, welches nach dem linken Rande gewendet ist, zeigt sich beinahe ganz im Profil. Unten zur Linken: 1524; kein Monogramm.

Dieses geistreich gestochene, gut gezeichnete, charaktervolle Blättchen wird von Kennern dem Ladenspelter beigemessen. Uns lässt es in Zweifel, ob es nicht eher einem anderen noch unbekannten Meister beizumessen sei; obwohl es auch nach unserer Ansicht der westphälischen Kunstschule angehört. Höhe 3′ 11″. Breite 2′ 8″. Ebenfalls beschnitten. Vorstehende beide Blätter sind in *Brulliot tables*, ein Werk, reich an Nachträgen zum *peintre graveur*, nicht aufgeführt.

Monogramm.

Bartsch IX. S. 152. Monogr. No. 65. *Cornelis Antonisz* Vergl. *Brulliot Dict. Nouv. Edition* T. II. No. 2319 gibt fünf Blätter, welche jenes dort nachgebildete Zeichen tragen. Hier findet sich ein:

6. Holzschnitt. Karl V. ganze und stehende Figur. Auf dem Kopfe ein kleines Barett, um den Hals den Orden des goldnen Vliesses; in der rechten Hand die Handschuhe, in der linken das Scepter. Zur Linken im ganz weissen Felde: Carolus quintus imperator max. pater patriae felix semper augustus. Gegenüber der Reichsadler, die Krone und zu deren Seiten die Säulen mit dem plus ultra. Das figurirte Monogramm stehet links auf einem Steine über dem unteren Rande. — Dieses Blatt ist grossartig aufgefasst und markig behandelt.

Höhe 19′ 10″. Breite 13′ 5″.

Monogramm.

Bartsch das. S. 473 Monogr. No. 139 beschreibt drei mässige Blätter, deren Monogramm ein H. mit einem L. verbindet. Unter diesen wendet sich No. 2. der Heiland, mit d. J. 1558 gegen die linke Seite des Bildes. Zu diesem Blatte besitzt die königl. Sammlung das Gegenstück:

No. 2. b. Die Jungfrau, rechtshin gewendet. Ihre Krone gehet in Pfauenfedern aus; das Faltengehänge der Schulter zeigt gestickte Säume. Wie No. 2. so hat auch dieses Blatt das J. 1558.

Rechter Hand, oben im weissen Felde: Mente Dei genitum etc. Die Grösse des Gegenstückes (s. Bartsch).

Melchior Lorch, Lorich, Lorichs.

1. Im Unterrande: Francisco Zay de Chemer annos nato circiter L. oratori Rom: Reg: Mtis apud Imp: Turc: Melchi: Lorck. F: Constantinop: anno M. D. LVII. Zur Rechten Symbole, daneben: non donec vita maneb. Treffliches Bildniss, kraftvoll gestochen wie B. Behams beste Bildnisse.

Höhe 4′ 3″. Breite 3′ 3″.

2. Erfreulich war uns die Auffindung eines gedoppelten, schönen und vollständigen Exemplars von Friedrich II. Bildniss.

Dieses finden wir unter den fremden Schriftstellern einzig in Fueslis Zusätzen zum K. L. allgemeinhin angezeigt. Wahrscheinlich nach dänischen Berichten. Denn schon Sandvig (Minerva, et Maanedſkrift. B. 1. 1785. p. 28.) hatte in seinem Aufsatze über M. Lorch, auf die Existenz dieses Blattes aufmerksam gemacht.

Es zeigt das Brustbild des Königs in einem Ovale, welches ein weisser Rand zunächst begrenzt. Auf diesem: Fridericus II. Daniae, Norvagiae Vand. Gothorumque Rex: Dux Slesvici — — XXXXX. Ueber dem Unterrande in einer schmalen Abtheilung: Melchior Lorichs ad vivum delineabat ao. 1580. Et in aere sculpebat 1582. Das Antlitz ist grossartig behandelt, auch die Ciselirung am Harnisch mit theils symbolischen Thiergebilden ist sehr meisterlich.

Plattenrand: Höhe 16′ 10″. Breite 11′ 11″.

3. Copie, verkleinerte, dieses Blattes. Der Kopf ist gut nachgeahmt, allein die breite Abtheilung des Unterrandes mit nen hinzugekommener Nachbildung von drei Goldmedaillen

Friedrich II. zeiget, ungeachtet der Unterschrift M. Lorich fac., das neue Alter dieser Copie deutlich an. Sie ward verfertigt für: Resens, Frederich den Andens Krönike, Kiöb. 1680. fol.

Höhe 12′ 3″. Breite 10′ 3″.

Sandvig a. a. O. und Andere, die jenem gefolgt sind, geben diese Copie für eine Wiederholung des Künstlers selbst. Die gleiche Bezeichnung schien ihnen Grund genug, weil andere Kennzeichen, als Manier, Styl, Zeitcharakter, Originalität, ihnen nicht bemerklich waren.

4. Die königl. Zeichnungssammlung enthält den Ueberrest eines Zwickbuches von Melchior Lorch, in welchem neben manchen Originalzeichnungen zu dessen Ansichten von Constantinopel auch Studien nach venezianischen Bildern, oder auch in venezianischem Geschmacke. Derbe, nicht werthlose Federzeichnungen. Diese Studien veranlassen uns, einige zu Venedig ohne Bezeichnung erschienene Holzschnitte für M. Lorchs Arbeit zu halten: türkische Reiter; ein venezianisches Hochzeitgeleite. Indess sehen wir die Sache nicht so ganz für abgeschlossen an, dass wir's wagen dürften, auch diese vor uns liegenden Blätter als Mehrungen seines Werkes hier auszugeben und umständlicher zu beschreiben *).

Eben so wenig wollen wir mit Ergänzungen der Werke jener ganz unbedeutenden Meister uns aufhalten, welche den IXten Band des *peintre graveur* beschliessen. Es genüge, anzumerken, dass von M. Beytler (Monogr. No. 219. S. 587.) die Folge von sechs Blättern in hiesiger Sammlung sich fortsetzt bis No. 12. Dass vom Meister B. I. Monogr. No. 37, S. 532. Balthasar Jenichen hier in zehn Blättern, hoch drei

*) Heinecke, Brulliot und Brunet (im Supplement zu *Manuel du Libraire*) berichten über das türkische Trachtenbuch und die verschiedenen Ausgaben desselben. R. W.

Zoll, breit zwei Zoll, die Altersstufen des menschlichen Lebens vorkommen *); und auf einem Heft illuminirter Türkenschlachten der volle, von Brulliot angegebene Name. Ferner haben wir vor uns ein Bildniss: Andreas Osiander, 1565. B. I. Hoch 3′ 3″. Breit 2′ 8″ **). Auch Dr. Plegingks Folge Bartsch No. 9—14, differents cavaliers, erweitert sich um einige Blätter und so fort. Als nordisch wollen wir jedoch zum Verzeichniss des Bartsch hinzufügen:

Monogramm HNF. zusammengezogen. S. Bartsch Monogramm. Nr. 144. S. 581. Ein schwedischer Künstler.

4. Carolus D. G. Regnorum Sveciae etc. haered. Princeps et Gubernator etc. HN fecit 1596.

Hoch 9′ 5—6 Linien, breit 6′ 7—8 Linien.

5. Leeres Feld, umschlossen von vielen Wappenschildern und sechs Medaillons, deren fünf durch die früheren Könige des Hauses Wasa ausgefüllt sind, das sechste leer steht. Ohne Bezeichnung.

Hoch 9′ 5″. Breit 12′ 11″.

Bartsch p. gr. T. XIII.

Wir haben vor uns, angeblich von Zuan Andrea, die Nummern 21 — 32, die Platten, je drei und drei, auf ein grosses Blatt alten Papiers abgedruckt. Sie stehen auf diese Weise in einer ganz anderen Folge, als die von Bartsch und Ottley angenommene, dessen Nummern hier auf nachstehende Weise verbunden erscheinen:

Erstes Blatt: No. 26. 32. 21.

Zweites - No. 24. 22. 28.

---

*) S. Brulliot Cat. du Cab. d' Aretin. No. 1031. R. W.

**) Zu der Portraitfolge der Reformatoren, von denen Bartsch nur wenige, Brulliot und Heller aber die meisten beschrieben haben. R. W.

Drittes Blatt No. 25. 27. 23.
Viertes - No. 30. 31. 29.

Diese artigen Goldschmidtverzierungen sind übrigens nach Zeichnungen des Francesco Francia und stellenweis so ganz in dessen Charakter ausgeführt, dass man geneigt werden könnte, darin auf des Francia Mitwirkung zu schliessen *).

Und da wir in dieser Gegend der Kupferstichwissenschaft stehen, haben wir eines ähnlich gestochenen, sehr phantastischen Capitäls zu erwähnen, dessen Platte, noch gut erhalten, in die Hände des Petrus de Nobilibus gelangt war. Dieser Verleger hat sie, zugleich mit einer anderen gleichartigen, doch viel neueren Platte, auf demselben Papierblatte abgedruckt, welches wir unzertrennt gelassen.

Das älteste Capitäl wird durch einen Korb gebildet, der mit malerisch überschwellenden Früchten angefüllt und von einer Steinplatte verdeckt ist, in deren Mitte, zwischen den Voluten, eine Maske von strengem Styl und tiefem Charakter.

Dieses schöne Blättchen ist in seinen älteren Partien in etwas nach Art der Niellen gestochen, nach unten hin jedoch, besonders am Korbe, in späterer Manier (um 1550) übergangen, oder damals erst beendigt worden. Die Verlagsbezeichnung P. de Nobilibus stehet auf beiden Platten.

---

*) Ueber Fr. Francia und seine Werke auch als Kupferstecher S. Memorie della vita e delle opere di Fr. Raibolini, scritte da J. Aless. Calvi e publ. del Cav. L. Salien. Bologna 812. 8. R. W.

II.

Ergänzungen und Bestätigungen des Dictionnaire des Monogrammes.

Von **J. M. Thiele.**

Brulliot Dict. des Mon. T. I.

No. 1.

AF Auf einem mittelmässigen Holzschnitte. Unter dem Bildniss, in einem Mittelfelde: Hinricus Rantzovius Joh. Rantzovii F. etc. Zu dessen beiden Seiten in eigenen Absonderungen: anno domini 1574. — anno aetatis 49. Ferner: Motto und Ahnen.

Hoch 6′ 2″. Breit 4′ 9″ *).

No. 2.

AL AL AL Auf vier Fragmenten von gestochenen Goldschmidtverzierungen (Früchte, Vögel und Insecten in Verschlingungen), von welchen nur die Höhe, 1′ 3″, wir angeben können.

Mit geringer Abänderung (s. das dritte dieser No.) auf einem vollständigen Blättchen.

Hoch 1′ 4″. Breit 2′ 9″.

---

*) Wohl gleich mit Brulliot. T. II. Nr. 339. und Appendix Nr. 38. R. W.

No. 3.

Auf einem wohl (im Geschmacke des M. Rota) gestochenes Bildniss, dessen Rahmen artig mit Weinlaub verziert ist. Oben, in einem abgeschlossenen Felde, Henr. IV. Zu beiden Seiten, rechts sein Wappen, unter welchem das Monogramm, links ein von Krone und Lorbern umgebenes Wappenschild, welches dieselben Buchstaben B. D. H. in ähnlicher Verschlingung ausfüllen. — Also wird jenes Monogramm eben nur: Henri de Bourbon, ausdrücken sollen.

Hoch 9′ 3″. Breit 6′ 4″.

No. 4.

Auf einem italienischen Formschnitte von guter Zeichnung und schönem cinquecentistischem Style, welcher den Thurm der Fortuna (die Architectur nach der Engelsburg zu Rom) mit vielen ihn bestürmenden Figuren darstellt. Auf dem Gipfel des Thurmes bewegt sich der Erdball über einem Rade, von welchem nur ein Segment sichtbar ist. Die Göttin des Glückes stehet auf dem Erdball, vor diesem, auf dem Rade, sitzet der Papst, dem allerlei weltlich-geistliche Mächte und Würden nahe stehen und sitzen. Leute von jedem Alter und Stande suchen indess auf angelegten Leitern des Thurmes Höhe von allen Seiten zu erklimmen. Viele stürzen vom Gipfel, andere von den Leitern herab, während Tod und Zeit, die zu beiden Seiten des Thurmes in der Luft schweben, durch Geschosse und Drohungen der Sache nachhelfen. Hin und wieder erklären italienische Reime die einzelnen Situationen, die mit Laune aufgefasst und mannichfaltig abgeändert sind. Das Monogramm stehet unten, ein wenig rechtswärts.

Hoch 23′ 7″. Breit 18′ 9″.

No. 5.

BNF 159.0. Auf zwei radirten satyrischen Blättern von geringem Kunstwerthe. In dem ersten guckt ein Narr aus einem Fenster und zeigt mit dem Finger auf eine Dame, welche drei Cavaliere umgeben. Unter diesen lieset man: Spanier, Frantzos, Teutscher. Oben: Mit Fusstretten, Handdrucken und Lachen-Kann Ich sie alle drei zu Narren machen.

BNF 159.0.

Das zweite Blatt zeigt zwei junge Damen zu beiden Seiten eines Taubenhauses, in welchem viele kleine Cavaliere ein- und ausfliegen, dabei gelegentlich ins Wasser fallen, woraus die Damen mit Angelschnur und Sieb sie wiederum hervorfischen und sondern. Oben: Einer Jungfrauen Hertz ist wie ein Daubenhaus, da einer einfleucht, der ander auss. Unten einige andere deutsche Reime.

Höhe 7′ 5″. Breite 9′ 6″.

No. 6.

D. Ein ähnliches Monogramm hat Brulliot. T. I. No. 1511. Allein es trifft weder in der Form noch in den Beziehungen hinlänglich mit dem unsrigen überein.

Dieses findet sich auf einem Blatte, welches auf hartem Grunde etwas steif radirt und besonders in der reichen wohl componirten Landschaft im Aetzen nicht durchhin gekommen ist. Die Anordnung und Wahl des Gegenstandes verräth den Einfluss der bolognesischen Schule; in den Charakteren hingegen und im Landschaftlichen glauben wir etwas Französisches wahrzunehmen. Gegenstand: ein Jüngling an einen Baumstamm festgebunden; zu dessen Füssen liegt ein Satyr auf dem Rücken, fasst im Todeskrampfe eine Baumwurzel und wendet zugleich das Haupt gegen Diana, deren Geschoss ihn eben durchbohrt hat. Die Göttin eilt, den schlaffen Bogen in der Hand, auf jenen Jüngling zu, den sie mit Zärtlichkeit an-

blickt. Ihr folgt eine Nymphe, die aus ihrem Köcher einen Pfeil hervorzieht, als wolle sie damit den zappelnden Satyr, den sie ins Auge gefasst, nun vollends erlegen. — Es ist darin viel Kunst. Doch fehlet es in der Benutzung der Naturmotive an jenem Sinne für derbe Gesundheit und Lebensfülle, welcher die Caraccesken von ihrem tramontanen Nachahmern stets unterscheidet. — Ob von Duffet, einem wackeren Caraccesken aus Lüttich? Zur Schule Fontainebleau L. Diery oder Thiry, früher Leo Daven genannt, gehört es nicht.

Das Monogramm stehet auf dem Boden des Vorgrundes zur Rechten.

Plattenrand, Höhe 7′. Breite 8′ 8″.

No. 7.

St. Petrus, auf einem dreibeinigen Stuhle sitzend. Von zweien, hält er den einen Schlüssel in der Linken, ihn an die Brust drückend; der andere liegt vor ihm auf einem Buche, unter welchem, auf einem Steine, PETERI. Das Monogramm stehet am Sockel des Fensters, durch welches Petri Fischfang in der Ferne sichtbar wird. Unten rechts: J. Hondius exc. und: Hoe vasten Steen etc.

Geringes Blättchen, hoch 6′ 3″. Breit 4′ 3″.

No. 8.



Dieses Monogramm wird in unserem farbereichen Exemplar durch angrenzende kräftige Schraffirungen undeutlich und zweifelhaft. In verschiedenem Lichte erscheint es uns auf mehr als eine Weise, und geben wir es daher, so und anders, ohne betheuern zu können, ob wir richtig gesehn. Doch ist die Jahreszahl 1522 gewiss.



Der Gegenstand ist noch einmal Petrus, und hier mit noch grösserer Sonderbarkeit in den Beiwerken. Er wandert auf felsigem Grunde und stützt sich auf einen schlüsselförmigen Pilgerstab,

an welchem oben an dem Griffe drei kleinere Schlüssel herabhängen. In der Rechten hält er ein offenes Buch, in welchem er zu lesen scheint. Die Gewänder vom Winde aufgeblasen und stark bewegt. Zur Linken hängt die Monogrammentafel an dem Aste eines vom Rande halb verdeckten Baumstammes.

Dieser vielleicht satyrische Kupferstich dürfte dasselbe seyn, auf welches Papillon und Fuesli (s. Brulliot T. I. p. 294. No. 2294) sich beziehen, ohne doch es genau zu bezeichnen. Vielleicht ist es von dem Meister Bartsch *p. gr.* T. VIII. S. 35. Monogramm No. 140. Brulliot T. II. No. 1214.

Plattenrand, hoch 6′ 4″, breit 3′ 10″.

No. 9.

HS PINXcit fecit Brustbild, nach der linken Seite des Blattes gewendet. Im Unterrande: Johannes Bogermannus, praeses Synodi nationalis, und daneben das Monogramm. Das, fecit, ist sehr schwach geätzt, das Monogramm aber aufgestochen. Ein nicht geistloses Blatt von schöner Massenvertheilung.

Plattenrand, Höhe 6′ 2″. Breite 4′ 9″ *).

No. 10.

Venus, von einem Gewande umflattert, stehend, nach rechts gewendet, empfängt von Amor einen Pfeil. Unten, in abgesondertem Felde: Venus Amoris Dea est, und dem zur Rechten das Monogr. — Scheint niederländischer Stich.

Hoch 5″. Breit 3′ 5″. Unterrand: 3″.

---

*) Vom friesischen Maler P. Feddes von Harlingen rad. Ein Exemplar dieses sehr seltenen Portraits war im gräflich Fries'schen Cabinet zu Wien. R. W.

No. 11.

M Fecit Mariae Himmelfahrt. Das Monogramm unten in der Mitte; dem zur Rechten: Thaddeus Zuccarus Inventor Romae, zur Linken: Jan Messager Excudit. Im Unterrande: ut placido etc. Gestochen.

Unseres stark beschnittenen Exemplares Höhe: 16′. Breite 11′ 4″. Unterrand 1′ 5″. Ueber J. Messager als Kupferstecher s. Brulliot II. 1586.

No. 12.

Ein Medaillon, dessen Rand ein Lorberkranz. Im Felde ein Brustbild, zu dessen Seiten HEL — ENA. Rechtshin das Monogramm. Fleissig beendigtes Blättchen von deutscher Hand um 1600.

Durchschnitt: 1′ 10″ und einiges darüber.

No. 13.

R: fe: 1575 Krönung Mariae. Das Monogramm stehet auf einer Wolke. In der Mitte des Unterrandes: Assumpta est etc.; dem zur Rechten: Federicus Zuccarus Invent. zur Linken: Luc. Bertelli formis. — Nähert sich der Weise des Cort. und aus dessen Stecherschule.

Höhe 14′ 2″. Breite 10′. 5″. Unterrand 6″.

No. 14.

1553 Johannes in der Wüste den Pharisäern gegenüber. Auf einem Beile, welches in die Wurzel eines Baumes festgehauen ist, befindet sich das Monogramm gegen die rechte Seite hin. Nähert sich den Radirungen des Heemskerk, obwohl es wieder manirt und von reinerem Style ist.

Plattenrand, Höhe 8′ 11″. Breite 6′ 10″.

Brull. Dict. des Mon. T. II.

No. 1.

A.F Æ 15 Der Marcusplatz in Venedig, vom Canal aus. Oben in der Luft: VENETIA. Auf der Verdeckung einer Gondel das Monogramm, auf einer anderen die Jahreszahl, deren Zehner und Einer nicht ausgefüllt sind. Doch verweisen die Costüme in die letzten Decennien des 16ten Saeculi. — Fleissig im Geschmacke der Holländer jener Zeit gestochenes Blättchen. In den Figuren viel Leben und das Ganze behaglich.

Plattenrand, Höhe 9′. Breite 6′ 7″ *).

No. 2.

A·S Zwei Kupferstiche von deutscher, oder niederländischer Arbeit des vorgerückten sechzehnten Jahrhunderts.

Madonna mit dem Kinde auf den Wolken, von sechs Cherubim umgeben. Unten, gegen die rechte, das Monogramm.

König David, in Krone und Mantel, knieend. Ihm zur Linken ein aufgeschlagenes Buch und eine Cither, links, unten, das Monogramm.

Hoch 4′ 1″. Breit 1′ 11″.

No. 3.

BL Folge von sechs Blättern: 1. Leopard, 2. Esel 3. ein brünstiger Esel, 4. ein sitzender Affe, 5. ein kriechender, 6. ein Stier. Das Monogramm nur auf No. 6. unter den Vorderfüssen des Stieres. — Nicht geistlos im Geschmacke des Tempesta radirt.

Plattenrand, Höhe 1′ 10″. Breite 2′.

---

*) Vielleicht gleich mit dem Monogramm. Brulliot T. I. Append. No. 59. R. W.

No. 4.

B.P.F Bildniss in ovalem Rahmen, in dessen Breite: Petrus Molinaeus Phil. et Theol. D. olim Leidae Physic. Prof. dein Paris. Eccl. Pastor, demum Sedani Pastor et Th. Prof. Aet. LXXIV. Unten, nach rechts: C. Dankerts Exc. Im Unterrande lat. Verse. — Ein feines, gefühltes Blatt. Die Manier des Stiches sehr gemischt und aus den besten Mustern des siebzehnten Jahrhunderts zusammengesetzt. Um 1650.

Hoch 10′ 5″. Breit 8′.

No. 5.

D.F.F. Marter des heil. Sebastian. Zwei Henker binden den Heiligen an einen Baum, während die Schützen sich mit Pfeil und Bogen versehn. Ein Engel bringt von oben her dem Heiligen die Krone. Auf einem Köcher im Vorgrunde nach rechtshin: Jac. Palma Inve. Unten auf derselben Seite das Monogramm. — Epoche des C. Cort.

Hoch 15′ 8″. Breit 11′ 3″.

No. 6.

FB Ao 1597 Ein Hallapartier in vollem Putze und auf gespreizten Beinen stehend. Am Hute eine zierlich gearbeitete Agraffe, welche das Reigerbüschlein festhält. Stützt die rechte Hand auf seine Halparte, stemmet die Linke gegen die Hüfte. Im landschaftlichen Hintergrunde zeigt sich eine Belagerung. Das Monogr. unten, gegen die Rechte. Die Jahreszahl ist schwach geätzt. — Ein seltsam behandeltes, meist radirtes Blatt; wohl Goldschmidtarbeit.

Hoch 7′ 9″. Breit 5′ 1″.

No. 7.

FH GP 1561 Kupferstich, dessen Gegenstand ein bildnerisches Grabmal, über welchem das spanische und das andere Wappenschilder. Von dessen vorspringenden Theilen hängen Lorbeerkränze herab. Das erste der,

auf der Tafel abgebildeten Monogramme stehet oberwärts in einem abgesonderten Felde. Das zweite unter der Madonna, welche die Mitte des Denkmals einnimmt und darin, als Kunstwerk angesehn, das bemerklichste ist. Wir bezweifeln nicht, dass hier Entwurf oder Ausführung eines ausgezeichneten spanischen Bildners vorgestellt werde. Um die Madonna ein stylistisch bewegtes Band, worauf: GRO—YEN—DE—IN—DY—ECH—DEN. — Die Jahreszahl stehet noch tiefer, als das zweite Monogramm.

Hoch 9′ 9″. Breit 5′ 9″.

No. 8.

F. V. Jüngstes Gericht. Unter fünf Posaunenengeln in der Mitte: Surgite mor. ui venite ad judicium. Das Monogramm unten, zur Linken. — Nähert sich der Manier Mathams.

Unser beschnittenes Exempl. ist hoch 19′ 1″. breit 12′ 2″.

No. 9.

Hf × Zwei Bildnisse, in achteckige Rahmenleisten eingeschlossen. Im Rahmen des einen: Casparus Comes de Pennaranda legatus extraord. Hisp. per Germ. anno MDCLVIII. Im Rahmen des anderen: Joh. Mauritius Nassoviae Princeps. Anno MDCLVIII. Unter beiden Blättern: Jacob Marzell Francof. exc. und zur Rechten das Monogramm. — Diese Blätter nähern sich, bei grösserer, fast malerischer Verwirrung der Strichlagen, der Behandlung des Morin.

Unsere beschnittenen Exemplare messen, Höhe 8′ 4″. Breite 7′.

No. 10.

H P Gestochenes Bildniss in einem ovalen Rahmen, über welchem zwei Globen und astronomische Werkzeuge. Oben, im Rahmen selbst, das Wappen, und, umlaufend: Efig.

R. et clar. viri Dn. Nicolai Helvaderi. Aet. Suae LV. Anno 1619. — Unten, abgesondert, die beiden Buchstaben des Monogramms.

Plattenrand, Höhe 5'. Breite 3' 11".

No. 11.

8ƨƨI
.O.I.

Bildniss des Kaisers in einem kleinen runden Hute und starken Barte, linkshin gewendet. Alle Aufschriften dieses mit der Bunze derb und nicht ohne alle Zeichnung ausgeführten Blattes stehen umgekehrt (à rebours). Oben: D. Caroli V. Imp. trium orbis partium triumphis illustriss. effigies. In der Mitte das Monogramm. Unten in einem abgesonderten Felde: Ist in der Belagerung vor Wittemberg in solcher Kleidung gesehen und abconterfett worden 1547.

Hoch 6' 5". Breit 4' 5".

No. 12.

L.K.F.

Wir finden dieses Monogramm bei Brulliot T. II. No. 1877. Doch auf anderen Gegenständen, als die nachstehenden zwei Landschaften im Geschmacke des Moucheron, von schöner Eintheilung der Gründe, mit einer festen Nadel radirt.

Unsere beschnittenen Exemplare messen, Höhe 4'. Breite 6' 10".

Wir halten auch eine unbezeichnete Ruhe auf der Flucht nach Aegypten mit schönem landschaftlichem Hintergrunde und guten Figuren für eine Arbeit derselben Hand.

Hoch 6' 6". Rreit 8' 7".

No. 13.

W. V. V. Inv. 1620.

Ein bärtiger Kopf, linkshin gewendet. Unterwärts in der Mitte des Blattes: Plato. Getheilt, zu beiden Seiten, das Monogramm und die Jahreszahl. — Dieser, dem Anschein nach,

niederländische Holzschnitt ist in breiten, lang durchgeführten Linien ausgeführt und hat ein meisterliches Ansehn.

Des vollen Randes Höhe 11′ 5. Breite 7′ 1″ *).

Brull. Dict. des Mon. T. III.

No. 1.

G.K 1.5.9.9.

GBs KRs

GK

GB K 1598

GABRIEL KRAMER

GB KRAME

GB K 1599

GK

Die hier mitgetheilten Abbreviaturen, Monogramme und ausgeschriebenen Namen finden wir auf den verschiedenen Blättern eines Werkes, dessen Titel: Architectura. Von den fünf Seulen sambt iren Ornamenten und Zierden als nemlich Tuscan. Dorica. Jonica. Corintia. Composita. in rechter Masstheilung und proporzion etc. Mit sonderlichem Fleiss zusammengetragen und gebessert durch Gabriellen Krammer von Zürich, Dischler und Ihr Röm. Kays Mays Leib Trabanten guardi pfeiffer. Jetzo zu prag. Unten: Marco Sadeler excud. 1606. Brulliot scheint von diesem Buche nur vereinzelte Blätter gekannt zu haben.

Höhe der Platten 10′ 9″. Breite 7′.

---

*) Das Blatt ist von W. van Valkaert, Brulliot II. 2769 beschreibt ein Exemplar in Clair-obscur, wie jenes bei S. K. H. dem Erzherzoge Carl. R. W.

No. 2.

J. B. C^na Fecit. Bildniss, umgeben von einem ovalen Rahmen, worin: Alexander Septimus a Malachia Cisterciensi religioso. Summus Pontifex. hoc olim lemmate designatus. custos montium. Anno Sal. MDCLV. Oben im Felde: Insignia Alex. VII. — Custos Montium. Unten: Fabius Chisius legatus Pacis pacem etc. In der Mitte das Monogramm. — Auf hartem Grunde sehr kräftig anradirt und darauf nachgestochen. Die segnende Hand und der Priesterschmuck haben grösseren Werth, als der Bildnisskopf, welcher vielleicht ohne Zuziehung der Person nach einem Portrait von geringerer Hand ausgeführt ist.

Unseres stark beschnittenen Exemplares Höhe 7′ 2″. Breite 5′ 5″ *).

No. 3.

L R. sculp Romae Amor, während Venus den Tod des Adonis betrauert, ziehet den Eber bei den Ohren herbei. Unten, in der Mitte: Gio. Franco Barbiero da Cento pinxit. Zur Rechten: L. R. sculp. Romae con licentia de sup. — Das landschaftliche ganz malerisch radirt; die Figuren stark überstochen. Wohl französisch.

Unseres beschnittenen Exempl. Höhe 6′ 8″. Breite 15′ 5″ **).

No. 4.

N. R. inv. P In derselben runden Einfassung zwei Bildnisse — Nicolaus Barbadicus. Marcus Trivisanus patritii Veneti. Die Köpfe charakteristisch, der Stich unsicher. — Links das Monogramm; gegenüber, rechts, die Buchstaben D. F. H.

---

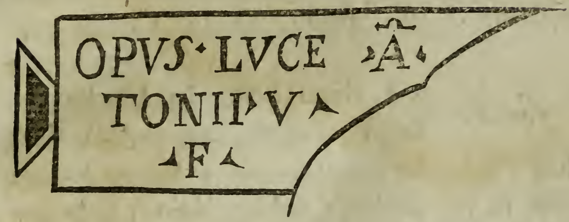
*) Schwerlich von Joh. Bapt. Pasqualini von Cento gebürtig, welcher früher arbeitete. R. W.

**) Vielleicht und wahrscheinlich von L. Rouhier von Dijon gebürtig, der gegen 1650 in Rom arbeitete. R. W.

verschlungen, welches letzte Brulliot (T. I. No. 1534) Jerome David erklärt.

Höhe 5′ 9″. Breite 3′ 10″.

No. 5.



Auf einem grossen, von neun verschiedenen Holzstöcken abgezogenen, zusammengeleimten Blatte, worauf, unter vielen Architectur-prospecten in älterem venezianischem Style, die heilige Catharina, und s. Georg, den Drachen tödtend. Oberhalb, rechtshin, auf einem Bande und in noch eckiger Schrift: Alexandria. In der Mitte, linkshin, auf dem Sockel eines eingefallenen Tempels, das Zeichen des Meisters. Ein anderes Feld ist unten, zur Rechten, für hineinzudruckende Schrift ausgespart, doch, wenigstens in unserem Exemplar, nicht ausgefüllt.

Höhe 31′ 9″. Breite 43′.

No. 6.

oraz S

Orazio Sccarabelli Fiorno Fec.

Orazio Schavi Fiorentino

Das obere der hier gegebenen drei Zeichen erklärt Brulliot (T. III. p. 141. No. 970) durch; Nicolas Orazi. Indess finden wir dasselbe abwechselnd mit den beistehenden voll ausgeschriebenen Namen auf radirten Blättern, welche ungeachtet ihrer verschiedenen Grösse, doch eine zusammenhängende Folge

bilden. Gegenstand: florentinische Festlichkeiten und Decorationen nach Angabe des Buontalenti. Vielleicht sind die zwölf Blätter, welche die königliche Sammlung besitzt, die vollständige Folge.

Sie haben, Höhe 8′—9′. Breite 12′—13′ 1″.

No. 7.

P Na fecit. Auf einem Blatte im Geschmacke des Heemskerk, aus irgend einer Folge der sieben Werke der Barmherzigkeit: Nackte Bekleiden, ausgedrückt in verschiedenen wohlcombinirten Handlungen. Das Zeichen stehet unterwärts auf dem Boden der handelnden Figuren. Im Unterrande: Nudus eram et operuisti me.

Hoch 7′ 2″. Breit 9′ 3″.

No. 8.

S N delt Unter einem Bildniss zu Pferde. Unten: Ser. et Pot. Principi ac Domino Dn. Joh. Casimiro Poloniae et Sueciae etc. Regi, Domino S. Clem. — —. Geringe Arbeit, wohl eines nicht kunstgelehrten Goldschmidts.

Höhe 8′ 8″. Breite 7′ 11″.

No. 9.

Wess: Invent: Auf einem Blatte, das ein Feuerwerk darstellt; dieses ausgezeichnet durch einen von Löwen gezogenen Triumphwagen. In rohester, doch eigenthümlicher Weise gemacht. Wohl nordisch.

Höhe 8′ 6″. Breite 9′ 6″.

No. 10.

B·Z· ·1·5·81. Bern Zan ·1·5 ·81

Das voranstehende Monogramm bemerkte Brulliot (T. II. No. 309) auf einer Folge von zwölf mit der Bunze ausgeführten Goldschmidtverzierungen. Er hat dessen Auflösung auf sich beruhen lassen, bringt jedoch die verschiedenen Deutungen seiner Vorgänger in Erinnerung, als: Bernard Zan, B. Zott, Bolognino Zaltieri und

Bernard Zaech. Bern. Zan scheint hier die richtige Deutung. Denn wir finden diese Abbreviatur auf einem Blatte derselben Folge, welche im Allgemeinen mit dem vorangehenden Monogramm bezeichnet ist. Diese Folge enthält 38 Blätter, deren eines nicht gebunzt, sondern geätzt ist *).

No. 11.

Das Monogramm V. B. zusammengezogen, auf einigen Bildern des dänischen auf Pergament abgezogenen Passionale, von welchem Molbech (über Bibl. Wissenschaft Leipzig 1833. 8.) und nach ihm Brulliot (Dict. I. No. 1152 bis oder Suppl. No. 150) Kunde ertheilet.

Ergänzend bemerken wir zu Molbechs Nachrichten: dass in diesen mit Geist und schönem Zuge der Hand radirten Blättern, die früheren den Icones vet. Testamenti Hans Holbeins frei nachgebildet sind, die späteren den verschiedenen Passionen Albert Dürers, doch besonders der Holzschnittfolge in kleinem Format.

Wir finden dasselbe Monogramm auf dem Bildniss des Johan. Friis til Hesselager.

Hoch 4′ 4″. Breit 2′ 11″.

---

*) S. Ottley Fac-simile Specimens of early Masters, wo Nachbildungen sind. R. W.

III.

Angabe der Namen und Beschreibung einiger Blätter von Meistern, welche in eine bevorstehende Fortsetzung des peintre graveur uns zu gehören scheinen.

Dänische und schleswig - holsteinische Meister des siebzehnten Jahrhunderts. Kunstverwandte der Holländer.

Jurian (Jürgen) Ovens.

Dieser gottorpische Hofmaler soll in Tönningen geboren und (nach Pontoppidan, marm. Danica II. 341) zu Schleswig im Jahre 1678 gestorben seyn. Vielleicht stammte er aus einer holländischen Remonstrantenfamilie; zu Tönningen in dortiger Kirche das Grabmal Georgii et Mariae Ovens. 1641. Vielleicht ist hieraus die Meinung entstanden, dass Jurian zu Tönningen geboren sey; Sandrart lässt ihn zu Amsterdam anno 1620 das Licht der Welt erblicken. — Professor Hoyen, Kenner und gelehrter Geschichtsforscher, fand im Schlosse zu Gottorp von seiner Hand: Christian I. Vermählung, bezeichnet: J. Ovens f. 1663. Ferner Christian I. Besuch bei dem Papste: J. Ovens f. 1665. Zu Friedrichsstadt eine Altartafel, Christi Leichnam betrauert: J. Ovens f. anno Chr.

1675. Zu Schleswig im Dome zwei Bilder mit den Jahren 1664 und 1670. Aus einem Verzeichniss im gottorpischen Hausarchiv, jetzt zu Copenhagen, erhellt, dass um das Jahr 1700 eine sehr grosse Zahl von Malereien dieses Meisters noch im Schlosse zu Gottorp vorhanden war. Handzeichnungen behandelte er markiger, als Gemälde. In der königl. Sammlung fanden sich von ihm folgende, bisher grösserentheils ganz unbekannte Radirungen.

1. Der Wallfisch. Flüchtige Radirung auf unpolirter, hariger Platte. Der Fisch, den die Fluth ausgeworfen, liegt auf der Seite und zeigt den Bauch. Der Kopf ist gegen die Linke gerichtet, wo doch so viel Raum übrigbleibt, dass ein verkürztes Pferd mit seinem Reiter und eine zweite Figur daneben konnte angebracht werden. Der Schwanz des Fisches neigt sich gegen den unteren Rand, und gewährt hiedurch Raum zur ungewissen Andeutung einiger Gebäude längs des Strandes. Oben auf dem Thiere vier Personen, die beschäftigt sind den Speck herauszuhauen.

In einer unregelmässigen Abtheilung, am oberen Rande zur Rechten, sind folgende Worte, Buchstaben und Zahlen, theils uncial, theils current eingekritzelt.

EIDERST. IU. OV.
Anno 1659. fec. B.
OST FRI.

Das IU des Vornamens ist zusammengehängt, gleich wie auf einigen seiner Gemälde. Die späteren Abkürzungen scheinen auszudrücken: Batavus Ostfrisius; und nach den Umständen möchte Ovens sich also haben benennen können. Ueberhaupt sind eben diese letzten Bestimmungen sehr gekritzelt und von Zufälligkeiten der Platte durchkreuzt. Unser Abdruck scheint mit gemeiner Buchdruckerschwärze auf einer Handpresse abgedruckt zu seyn und verräth alles darin das Augenblickliche und Zufällige.

Von dem vorhandenen, um einige Linien beschnittenen Exemplar ist: die Höhe 2′ 11″. Breite 4′ 9″.

2. Bildniss des gottorpischen Kanzlers, Joh. Adolph Kielman, fast in Halbfigur. Von der rechten Hand sind zwei Finger sichtbar; der Zeigefinger spielt vornehm lässig mit der goldnen Ehrenkette, welche über die Brust her mit dem reichgestickten Degengehenke sich durchkreuzt. Der dunkle Sammetrock hat aufgeschlitzte Aermel, ist nach unten aufgeknöpft, und lässt aus diesen Oeffnungen überall das feine Linnen in Fülle sich hervordrängen. Ein gleichfalls dunkles Flachkäppchen über dem seitwärts in leichten Locken herabfallenden Haare. Das Antlitz dreiviertel und mehr nach rechts gewendet; doch gehet der Blick ein wenig gegen die linke zurück, woher auch das Licht einfällt.

Dieses ausdrucksvolle Bildniss ist zwar meisterlich leicht und mit spielender Nadel radirt, verräth indess wenig Erfahrung im Aetzen. An der sonst wohlgehaltnen Lichtseite hat der Künstler mit der Radirnadel im beleuchteten Nasenflügel einiges nachgebessert, das er zweckmässiger dürfte gedeckt und ganz neu radirt, oder nach geschehener Aetzung, mit dem Stichel gemacht haben. Im schwarzen Gewande, in der Mütze, sogar im Gesichte hat er die kalte Nadel angewendet, dabei, wie Rembrandt an vielen Stellen, den Schnittrand stehen lassen und zum Sammetdruck nicht unmalerisch ihn benutzt.

Die ovale Einfassung des Portraits bildet ein sehr leicht, doch geistvoll anradirter Lorbeerkranz, der von einem Bande durchzogen wird, auf welchem: Generosus ac strenuus vir Dn. Joh. Adolphus Kielman haered. in Satrupholm etc. Oben, wo der Kranz sich schliesset, zwei Adlerschwingen.

Unten in einer muscheligen, leicht anradirten Einfassung, vier lateinische Verse: Quem vis consilii — videndus erat. Maecenati incomp. M. Matth. Lobetanz.

Unserem, nach unten etwas beschnittenen Exemplar feh-

let der Name des Künstlers. Allein, nach den Zeitumständen, wie nach der Aehnlichkeit mit des J. Ovens Zeichnung und Formenauffassung in dessen bezeichneten Sachen ist dieses Blatt nothwendig von ihm gemacht. Seine Nadel möchte, in ihrer entschiedenen Eigenthümlichkeit, nur etwa ganz allgemeinhin mit jener des Renesse zu vergleichen seyn.

Höhe 8′ 7″. Breite 6′ 7″.

Von demselben gottorpischen Kanzler Kielman gibt es andere theils radirte, theils gestochene Bildnisse, welche mit dem obigen nicht zu verwechseln sind. Das eine, in etwas neuerer, immer doch ähnlicher Bekleidung und in vorgerückterem Alter: Jürgen Ovens ad vivum faciebat, Hans Strauch effigiem sculpebat. Hoch 12′ 8″. Breit 9′ 3″. Ob Ovens den Kopf, besonders die Nebensachen angeätzt, Strauch nur die Beendigung mit dem Stichel besorgt hatte? Gewiss zeigte Strauch in einem andern ganz von ihm geätzten Bildniss Kielmans, hinsichtlich der allgemeinen Disposition der Gesichtszüge mehr Unkenntniss und Schwäche.

Das letzte misst, Höhe 7′ 3—4 Linien, Breite 5′ 6″.

3. Inauguration der Universität zu Kiel. Darstellung dieser Feierlichkeit in vielen, wohlradirten und charaktervollen Figuren.

Dieses feine Blatt ward zuerst von Herrn Rudolph Weigel zu Leipzig bemerkt (s. dessen I. Katalog No. 702 unter Jur. Ovens). Aus dem Buche: Academiae Kiloniae fundatae ejusdem inaugurationis panegyrica descriptio. Autore Alex. Julio Torquato 1666 fol.

Es ist auf härterem Aetzgrunde, mit mehr Sorgfalt und Gleichmässigkeit radirt, als die vorangehenden Blätter. Auch zeigt sich in den Gewändern, besonders aber an den Wandflächen des Hintergrundes so viel Regelmässigkeit in den Ueberschneidungen, dass wir die Einhülfe und Mitwirkuug technischer Kupferstecher hier annehmen müssen. Hingegen

wird in der Behandlung der Gesichter und Haare noch immer dieselbe leichte Nadel bemerklich, welche wir oben charakterisirt haben, nur gehemmt durch hier viel spröderen Aetzgrund, und voraussetzlich wohl auch von der Absicht, einen Bücherkupferstich zu machen, was überhaupt die malerische Wildheit nicht selten gemässigt hat.

Vollständiger Plattenrand, Höhe 7′ 9″. Breite 8′.

4. Gelegentlich erwähnen wir hier eines ähnlichen Blattes: Friedenshandlung zu Breda etc. anno 1667.

Hoch 9′ 10″. Breit 12′ 9″. Doch fehlt unserm Exemplar der Unterrand, welcher Namen enthalten mag.

Die eigentliche Staatsaction scheint von erwähntem H. Strauch frei nach Romeyn de Hooghe copirt zu seyn, mit Beibehaltung der stumpfen Profile des letzten. Hingegen wird in einer, wohl absichtlich angenommenen Oeffnung im Kreise der Gesandten, die Figur des Kanzler Kielman bemerklich, dessen hier klein gehaltenes Gesicht kritzlich radirt ist, was zu den derben Strichelungen in den übrigen Figuren einen bedenklichen Contrast bildet. Auch die schaulustigen Pagen, welche ringsher an den Tapetengehängen in angenehmer Gruppirung sich halten und drängen, sind geistvoll entworfen und meisterlich radirt; weichen daher ab von dem, was in diesem Blatte, als historisch, entlehnt ist. Wir vermuthen auch hier einige Theilnahme des Ovens.

Broder Mathiesen.

Gleichzeitig mit dem Ovens, oder um wenig früher, genoss auch dieser Künstler des gottorpischen Hofes Begünstigung. Im königlichen Schlosse Friedrichsburg zwei aus Husum dahin gebrachte Bildnisse, Töchter Friedrich III. Hedwig El. und Marie Elisabeth, beide bezeichnet: B. Mathiesen fec. 1655. Ein anderes Bild, Dame mit einem Kinde an der linken Hand, heraustretend gegen eine Balustrade mit Aus-

sicht, bezeichnet: B. Mathiesen 1655 befand sich vor kurzem noch im Schlosse zu Husum (Professor Hoyen), gegenwärtig ebenfalls zu Friedrichsburg.

Die königliche Kupferstichsammlung besitzt von seiner Hand radirt ein Blättchen, worauf das Brustbild eines bärtigen Alten, das Motiv frei nach Rembrandt, mit Hinzunehmung eines neuen Modelles. Die Brust gegen die linke Seite, woher das Licht einfällt, das Gesicht ein wenig zurückgewendet. Der Bart scheint zu frühe gedeckt und nicht durchhin gekommen zu seyn. Oben im Felde, neben ungeschickten Strichelungen: B. Math. fe. 1648. Das B. erscheint in unserem Abdrucke wie mit der Feder nachgeholt.

Plattenrand, Höhe 3′. Breite 2′ 4″.

Mathias Peters.

Von diesem Goldschmidt, dem es wahrscheinlich an künstlerischer Vorbildung gefehlt hat, finden sich viele Buchverzierungen der schlechtesten Gattung. Hingegen hat er einige Bildnisse gemacht, welche, bei viel naivem Natursinn, auch durch ihre Manier ganz bemerkenswerth sind. Er hat darin die Bunze mit dem Schaber, die Radirnadel mit dem Grabstichel verbunden, hiedurch, ohne Vorliegen der Farbe, eine ganz ungemeine Tiefe der Schwärze hervorgebracht.

1. Brustbild. In der Einfassung: Fridericus III. D. G. Daniae Rex etc. Im Unterrande: Ad effigiem — primum de K. v. M. ad vivum dep. hanc denuo exsculpsit hac forma — Mathias Petri Goldschmid Husens. Cimb. anno 1653. —

Höhe 10′ einige Linien, Breite 6′ 6″.

2. Zwei gleich grosse Bildnisse, als Gegenstücke, Herzog Friedrichs zu Holstein - Gottorp und dessen Gemahlin, Prinzessin von Sachsen. Unten, dem Rande nahe: Mathias Peters Goldschmidt Husumensis.

Höhe 13′ 4″. Breite 9′ 8″.

Otto Koch.

Bildniss des Herzog Friedrich, in verwandter Manier bei geringerem Verdienst.

Höhe 19′. Breite 14′ 8—9 Linien.

Chr. Rothgiesser.

Ein fruchtbarer, doch sehr vernachlässigter Künstler, dem Talent weniger gefehlet, als Studium. Er hat Olearii Reisebeschreibung und andere locale Publicationen mit unzähligen Radirungen erfüllt.

Greis, Greys, oder **Greiss, H. Andreas.**

Ein Verzeichniss der Blätter dieses Künstlers hat Sandvig (Collectanea til et danskt Konstnerlexikon, Nye Samling til den danske Hist. B. IV.) bereits versucht. Es dürfte sich mehren und mit grösserer Genauigkeit behandeln lassen.

Seine Bildnisse sind einsichtsvoll gezeichnet und fest, doch ohne viel Absehn auf Annehmlichkeit der Manier gestochen, die allegorischen Beiwerke auf einigen sind dagegen sehr stumpf und mittelmässig. Es scheint, dass er stets nach eigenen Zeichnungen gestochen habe. Auf seinen Blättern findet man 1642 — 1655. Doch möchten auch spätere Jahre vorkommen. Er hat wiederholt das Bildniss Christian IV. gestochen, was leicht zu den besten Arbeiten dieses Künstlers gehören dürfte.

Simon de Pas (lateinisch **Passaeus).**

Er nennt sich auf dem, noch recht jugendlichen Bilde des: Olaus Wormius — anno 1626 bereits: Seren. Regis etc. sculptor. Und später auf einem Bildniss des Holger Rosenkrantz: Regiae M. Daniae etc. sculptor Jnv. et sculpsit anno 1644. Das Bildniss des Christian. Severin. Longmontanus zeigt dasselbe Jahr.

Simon de Pas hat den glänzenden Stich der niederländischen Schule jener Zeit lang beibehalten, weshalb bei den letzten Blättern (von 1644) die engen Strichlagen, der

schmuzigere Grundton uns befremden musste; um so mehr weil deren Ansehn uns lebhaft an einige kleinere Arbeiten des Haelweg, besonders an das Bildniss des Simon Paulli (in dessen flora Danica 1648. 4.) erinnerte. Wir sind eben daher geneigt, für einen Gehülfen des Simon de Pas und Schüler wenigstens im Technischen des eigentlichen Kupferstiches zu halten, den:

Albert Haelweg, Halweg, Haelwegh, Haelwech, Haelwechg.

Auf so verschiedene Weise hat dieser Künstler seinen Namen geschrieben.

Das Todesjahr Simons de Pas ist uns nicht bekannt; wir können daher nicht mit Gewissheit behaupten, ob Haelweg, als er 1647 Titel und etwa damit verbundene Rechte eines sculptor regius erhielt, jenem nachgefolgt sey, oder nur ihm beigesellt wurde. Schon aus diesem Dat sehen wir übrigens, dass Rosts Zeitangaben in Bezug auf unseren Haelweg ganz irrig sind. Ob andererseits, wie Fuesli annimmt, es einen älteren Haelweg gegeben habe, lassen wir auf sich beruhen. Das Bildniss Ludwig XIII. mit dem Namen: Alb. Haelweg und dem Jahre 1610, haben wir nicht zu sehen gefunden; und müssen wir befürchten, dass hierin, irgend eine Verwechslung in die Notizen des verstorbenen Fuesli sich könne eingeschlichen haben. Ein Niels Olsen Halweg war 1566 Rector in Rothschild und ein Esbern Halweg um 1611 Dr. Medicinae in Copenhagen. Woraus zu schliessen, dass Halwegs Voraltern in Dänemark gelebt haben, wo denn von den Kupferstichen jenes angenommenen älteren Haelweg doch irgend eine Spur sich würde zeigen müssen.

Unter allen Umständen fällt die Blüthezeit des Albert Haelweg, der hier uns beschäftigen soll, in die späteren Regierungsjahre Christian IV. und gehet fort bis wenig über das Lebensende Friedrich III. (1670). Nach Sandvig stehet

in einer gedruckten Predigt unter dem Brustbilde seines Nachfolgers, Christian V.: Alb. Haelweg Regius Sculptor 1670. Wir haben dieses Blatt nicht auffinden können, lesen aber unter dem Bildniss A. Urops neben Alb. Haelweg das Jahr 1672; das späteste uns bekannte Dat seiner Arbeiten.

Aus verschiedenen Gründen gehören diese zu den seltensten Kupferstichen neuerer Zeit. Ihre Mehrzahl, die Bildnisse, ward nicht für den Handel angefertigt; des Künstlers Druckerwesen war und blieb jederzeit in schlechter Ordnung; seine Manier war launisch, malerisch und ohne technische Methode, und das, was seinen Platten ihre Harmonie gab, so zart, dass schon nach wenig Abdrücken es nachlassen und bald ganz verschwinden musste. Seine Hauptblätter waren zu dem von einer ansehnlichen, den Verletzungen besonders ausgesetzten Grösse, wurden, nach altem Gebrauche, ohne Glasbedeckung dem Staube ausgesetzt, oder gar mit einem Firniss überzogen. Manches Exemplar, was noch hätte gerettet werden können, verlor sich aus Unkunde, weil die Schrifsteller des Faches bisher dem Werke unseres Künstlers ihre Aufmerksamkeit versagt hatten.

Unter solchen Umständen halten wirs bei den Mitteln, welche nur uns zu Gebote stehen, für unsere Pflicht und besondere Aufgabe, theils, die sehr räthselhafte Ungleichheit seiner Arbeiten zu erklären, theils auch von allen insgesammt ein Verzeichniss zu entwerfen, welches den Sammlern zur Richtschnur dienen könne.

Die Blätter, welche Alb. Haelweg bezeichnet sind, zerfallen allgemeinhin in vier von einander weit abweichende Classen.

Die erste umfasst seine frei radirten, stark geätzten Blätter, in denen der Grabstichel bald gar nicht, bald doch nur sparsam angewendet ist.

Die zweite, eine geringe Zahl eng und fleissig radirter,

mit feiner Grabstichelarbeit beendigter, doch meist sehr gleichtöniger Blätter.

Die dritte, Bildnisse, vornehmlich Brustbilder, in welchen die Radirnadel, bei zunehmend freierem Gebrauche des Grabstichels, diesem letzten mehr und mehr Raum gibt. In den Arbeiten dieser Classe zeigt sich viel Ungleichheit; auch scheint darin einiges dem Haelweg nur untergeschobene, sich eingemengt zu haben. Andererseits enthält sie viele Werke von ungemeiner Schönheit und grossem Verdienst.

Die vierte Classe hingegen bilden wir aus jenen allegorisch umgebenen Bildnissen, welche die Lob- und Gedächtnissreden damaliger Zeit zu schmücken pflegen. Obwohl von Haelweg bezeichnet, sind dennoch diese Gedächtnisstafeln, bald nur in vereinzelten Theilen lobenswerth, bald und häufiger durchaus schlecht. Die elende Beschaffenheit solcher Arbeiten, die Haelwegs Ruhm sehr beeinträchtigt haben, ist keinesweges aus einem anzunehmenden Rückschritte des Meisters abzuleiten. Denn es ist die vierte Classe der dritten völlig gleichzeitig. Wir erklären sie für Erwerbsarbeiten, an denen zahlreiche Gehülfen und Schüler die Hand angelegt haben. Wir werden auf diesen Gegenstand zurückkommen.

Die Feststellung der Zeitfolge jener ersten zwei Classen ward uns erschwert durch den Widerspruch aller Thatsachen gegen die Voraussetzungen, welche wir hinzubringen mussten. Denn wir sind daran gewöhnt, den Künstler vom Zaghaften zum Kühnen, vom Beengten zum Freien, sich erheben zu sehn, weshalb auch beim Haelweg jenes kleinlich emsige, welches seine Arbeiten der zweiten Classe charakterisirt, uns zuerst als das nothwendig vorangehende erschien. Allein bei genauerer Untersuchung zeigte sich hier das Entgegengesetzte der gewohnten Erfahrungen.

Wir verdanken es dem Blicke und den noch zeitigen Anmahnungen unseres Freundes, des Herrn Professor Hoyen,

dass vor gänzlichem Abschlusse der Untersuchung uns ein Licht aufging über die rechte Epoche derjenigen grossartigen Radirungen, welche Haelwegs Ansprüche auf Nachruhm vornehmlich begründen.

Allerdings zeigen sich auf den zahlreichen Bildnissen Christian IV. und seiner Prinzen, welche den Hauptbestand der ersten Classe in Haelwegs Werke ausmachen, und auf den historischen Blättern, welche jenen der Manier nach ähnlich sind, höchst selten Jahreszahlen und andere grad ausgesprochene Data. Wir finden nur auf dem einen der beiden grossen Bildnisse Christian IV. das Jahr 1643 und können nicht mit Bestimmtheit aussagen, ob es auf die Herausgabe des Kupferstiches, ob vielmehr auf van Mander und dessen Malerei zu beziehen sey. Auf allgemeinere Gründe werden wir also unsere Zeitbestimmungen zu stützen haben. Diese sind folgende.

Zuerst: dass jene Bildnisse Christian IV., seines vor ihm verstorbenen Sohnes Christian V. nebst dessen Gemahlin, ferner des noch sehr jugendlichen Grafen Waldemar, nothwendig noch unter der Regierung Christian IV. also mindestens vor 1648 müssen radirt seyn; was auf einigen dieser Blätter schon durch die Form der Unterschrift (Christiano IV. Christiano V.) sich bestätigt.

Sodann: dass solche häufig von Lobgedichten des, Otho Sperling Med. et Botanicus regius, begleitet werden; dieser Gelehrte aber nahm, oder auch erhielt seine Entlassung als Botanicus regius und Stadtphysicus schon im Jahre 1646. (Nye Samlinger, III. 225).

Endlich: dass jene Blätter rundhin Alb. Haelwech, ohne den Zusatz, sculptor regius, bezeichnet sind; da Haelweg doch schon den 26. Mai 1647 als sculptor Regius immatriculirt worden ist, und diesen Titel in der Folge beharrlich seinem Namen beigefügt hat.

Diese Gründe, welche schon an sich selbst überzeugend sind, werden ansehnlich verstärkt durch verschiedene Data auf Blättern der zweiten Classe. — Auf einem sorgsam angelegten, wohl beendeten Stiche nach Sandrart (s. das Verzeichniss) findet sich das Jahr 1645; es zeiget aber dieses Blatt gleichsam den Uebergang von der ersten zur folgenden Classe. Ferner lesen wir auf dem mehrerwähnten Bildniss des Simon Pauli, welches bereits ganz der zweiten Classe angehört, den Titel, sculptor Regius; woraus folgt, dass solches nicht früher als 1647 kann gestochen seyn. Endlich gehören auch die besseren Bildnisse Friedrich des III. (seit 1648) sämmtlich in die zweite Classe, welche demnach in den Zeitraum von 1644 (dem Dat jener Blättchen des Simon de Pas) bis 1650 und einiges darüber einfallen wird. Woraus andererseits folgt: dass Haelwegs Arbeiten der ersten Classe vor dem Jahre 1645, oder um 1640 ausgeführt seyn müssen.

Es fehlt uns über die Lebensverhältnisse des Haelweg bisher an jeglicher ausführlichen Kunde. Indess nöthigen uns eben die Erscheinungen seiner Künstlerlaufbahn, deren Räthsel wir lösen sollen, von ihm anzunehmen, dass ursprünglich nicht zum Kupferstecher, sondern zum Maler er sich bestimmt hatte; dass nur durch das Mittelglied der malerischen Radirung er nach und nach zum Kupferstiche übergegangen sey.

Verschiedenes deutet auf eine Studienreise des Künstlers hin, welche bei später unausgesetzter Beschäftigung mit vaterländischen Gegenständen, wohl noch vor 1640 möchte stattgefunden haben. — Sein Herkules ist eine Zusammenstellung römischer Studien; seine ältere Theilnahme an Suiderhoefs zwölf Monaten, nach Jo. Sandrart, zwingt uns Verbindungen mit auswärtigen Künstlern vorauszusetzen. — Darauf, gegen das Ende der Regierung Christian IV. (nehmen wir an) wieder eingetroffen in seinem Vaterlande, begegnete er dem Karl van Mander, in hoher Gunst und voll Geschmack

an malerisch wilder Radirung, worin derselbe mit Glück sich versucht hatte. Wir deuten hier auf das schon bekannte, doch seltene Blättchen, worauf K. M. verschlungen und darunter: En Coppenhague le 14. de May 1631. (Hoch 6′ 6″. Breit 5′ 7″). Gewiss radirte Haelweg vornehmlich nach van Manders Gemälden, schmiegte er sich diesem Maler in dem Masse an, als nur aus dessen persönlicher Einwirkung sich dürfte erklären lassen. Gelegentlich haben beide ihre Namen gegenseitig verflochten, als hätten sie damit ihre völlige Uebereinstimmung aussprechen wollen.

Das Gelingen dieser früheren Arbeiten und der Beifall, dem sie begegnen mussten, auch das Bewusstseyn eigener geringer Anlage zu freier Production, mag darauf den Haelweg bestimmt haben, im Kupferstiche nun auch nach Methode zu streben. Zunächst schloss er sich dem Simon de Pas an; wir haben bereits auf einige Blätter des letzten aufmerksam gemacht, in welchen Haelwegs Theilnahme unverkennbar ist; auch hat der letzte die zarte, schmächtige Taglie seines Vorgängers eine längere Zeit beibehalten. Das vortreffliche Bildniss, Gotth. Braem civis Hafn. obiit 1653 bildet unter Haelwegs Arbeiten gleichsam den Uebergang von der zweiten Classe, der es noch angehört, zu jenem freieren, derberen Gebrauche des Grabstichels welcher die dritte Classe charakterisirt.

In dieser nun bezeichnet uns ein und anderes Bildniss die ersten Versuche des Künstlers, mit dem Grabstichel tiefe, breite, dabei verlängerte Taglien zu machen. Er setzte diesen Kunstvortheil nun immer häufiger in Gebrauch; sogar sind einige seiner späteren Bildnisse durchaus gestochen. Er mochte darauf ausgehn, mehr Abdrücke zu gewinnen, als geätzte Platten zu gewähren pflegen.

Allerdings sind die Bildnisse der bezeichneten Classe von ungleichem Werthe, störet darin bisweilen die geringe,

oder ganz schlechte Hülfsarbeit mittelmässiger Schüler. Doch zeiget sich in allen eine sehr feine Kenntniss der Gesichtstheile und ihrer Verknüpfung, viel Sinn für Individualität und eine grosse Lebendigkeit der Anschauung. Oft hat unser Künstler hinsichtlich dieser und verwandter Vorzüge, die Gemälde, nach denen er gestochen, um Vieles übertroffen. Wir müssen daher jene unsäglich stumpfen und schlechten Arbeiten, welche oben von uns in eine eigene vierte Classe vereinigt wurden, da sie der dritten völlig gleichzeitig sind, aus anderen Ursachen ableiten, als jene eines etwa annehmbaren Rückschrittes.

Seit Marcanton, ja vielleicht seit Anbeginn des Kupferstiches, bedienten sich die Meister in dieser Kunst der Hülfsarbeit ihrer Gesellen und Schüler. In blühenden Kunstzeiten, bei lebhaftem Gedränge der Aufträge, wird überhaupt jeder Künstler leicht und gern zum Unternehmer. Nichts aber verhindert, von Haelweg das Gleiche anzunehmen. Seit 1647 war er sculptor regius, welchen Titel seiner Namensbezeichnung er beizusetzen liebte. An ein und anderer Stelle nennt er sich sogar sc. r. privilegiatus. Ein ausschliessliches Vorrecht möchte er wenigstens für Bildnisse des königlichen Hauses erworben haben; wofür besonders der Umstand spricht, dass eine holländische Copie nach Haelwegs Christian IV., welche wir unten näher angeben werden, die Bezeichnung des Originales beibehalten hat. Wir können uns für das letzte keinen andern Grund angeben, als den, dass J. C. Visscher, der Verleger, hiedurch dem Blatte habe in Dänemark Eingang und freien Umlauf erwerben wollen. Haelweg scheint demnach aus seiner Kunst ein Gewerbe gemacht, vielleicht selbst ein Monopol ausgeübt zu haben. Nichts anders gewiss, als eine dürre Gewerbsunternehmung, war schon das Werk: *Regum Daniae Icones acc. expressae*, kl. fol. *Hafniae*, ohne Jahr, welches, nach dem Ansehn frischer Ab-

drücke in die zweite Classe seiner Arbeiten fällt, also noch zu seinen früheren Arbeiten gehört. Es enthält 102 meist idealische und völlig gleichförmige Brustbilder, von denen nur das letzte, Christian IV., nach dem Leben aufgefasst und lobenswerth ausgeführt ist. Fuesli meldet, dass eben diese Folge im Jahr 1645 ausgegeben sey. Er wird diese Angabe wohl nur auf den Umstand gegründet haben, dass mit Christian IV. das Werk sich abschliesst; wenigstens haben wir kein Exemplar gesehen, auf welchem das Jahr der Herausgabe angemerkt wäre.

Gehülfen aber konnte er finden, zunächst unter seinen Zeitgenossen, deren einige sehr beachtenswerthe Künstler waren; sodann unter den Schülern und Nachahmern, welche eben da, wo seine Laufbahn endet, um 1674 zahlreich aus der Dunkelheit hervortreten.

Unter den Zeitgenossen, heben wir folgende hervor:

Sebastian Lehlin f. Soer. auf einem Brustbilde des Friedrich Rantzov zu Aasdal etc. Dasselbe unter einem Sehested und, Seb. Lellin, auf dem Bildniss des Magnus Ulfeld von Egeschov, welches nicht werthlos ist.

Dirk Diricksen Hamb. sculp. auf einem Bildniss der Herzogin Maria El. Gemahlin des Herzog Friedrich von Holstein-Gottorp. Dieses ziemlich grosse Blatt erinnert an die holländischen Stiche der Zeitgenossenschaft. Hingegen grenzet das Bildniss des, M. Jacobaeus Rip. mehr an Haelwegs geringere Arbeiten. Auf dem letzten ist Hamb. nicht wiederholt, weshalb das früher vorkommende wohl nur den Verlagsort andeuten möchte. In einem Tagebuche Christian IV. von 1618 (bei Nyerup, Magazin ꝛc. Fierde Bd. S. 401 ff.) bemerkt dieser zu März 10. „Gab ich dem kleinen Dyrick, Portraitmaler, 200 Thaler für einige Bildnisse, welche in Schweden er gemacht.“ Es könnte der Zeit nach obiger, Dirk Diricksen, dieses Dirick Nachkomme seyn.

F. Steurhelt delineavit et fecit, auf einem Bilde des Arnold Schapeler, Pfarrers in Altona. Ob das J. 1650 das Alter des Blattes, oder nur der Zeichnung andeute, wagen wir nicht zu entscheiden.

C. Wingendorp, auf einem Bildniss des Olaus Wormius, in vorgerücktem Alter, welches mit Lebensanschauung aufgefasst und gemacht ist, und Haelwegs Arbeiten der dritten Classe im Werthe gleich steht, in der Manier sehr ähnlich sieht. Auffallend war es uns, an allen uns vorgekommenen Abdrücken dieses Blattes wahrzunehmen, dass auf einer Handpresse und mit unvollkommen bereiteter Schwärze sie abgezogen sind.

Hingegen nennen sich auf ihren Blättern seit 1674:

C. Waumans sculp. (C. v. Mander pinx.) Ab. Wuchters (dir.?) et exc. Das Bildniss des: Carel van Mander pictor. Dieses Blatt ist vorzüglich und erinnert entfernt an einige der überstochenen Bildnisse des Livens. Offenbar hatte Wuchters, ein guter Nachahmer des Rembrandt, ihn inspirirt und geleitet, vielleicht auch solches andeuten wollen, wie das, sonst müssige, e t, vor, e x c u d i t, zu verrathen scheint. In anderen Blättern, die wir nicht weiter andeuten wollen, da die Biographen über diesen Stecher genug berichten, zeigt Waumans sich mittelmässig, in dem Bildniss eines späteren Ulfeld, sogar höchst erbärmlich.

Hub. Schaten. In dem Bilde des, Georg Fogh, consul Hafn. 1675 und anderen, besonders in deren allegorischen Beiwerken erinnert er an Haelwegs Blätter der vierten Classe. In seinen späteren, um 1690. gemachten Bildnissen ist, bei roher Arbeit, immer doch das Verdienst der Charakteristik.

L. Salm, auf verschiedenen geringen Bildnissen nach Wuchters. Auf dem des Vinz. Joach. Hahn stehet: Ab. Wuchters p. L. Salm schulp. 1680. Auf einem anderen des Axel

Juel: L. Salm inventor et sculptor. Seine Arbeiten sind werthlos.

J. Husman, auf radirten Blättern aus dem dänisch-schwedischen Kriege 1676, welche nicht durchaus unmälerisch sind; allein auch auf einem gestochenen Bilde des Griffenfeld stehet: J. Husman delineavit et excudit.

W. van der Laegh (C. v. Mander pinx.) sculps. Kopenhaven 1674; auf dem Bildniss des, Joh. Caspar de Cibignon Dom. de Oberampach Colonel et Gubern. Bergensis, welches mit geringer Geschicklichkeit in Führung des Grabstichels gestochen, doch, künstlerisch angesehn, nicht werthlos ist. Auf einem Bildniss des, M. Hier. Bueck, königl. Hauptprediger in Copenhagen: H. Ditmars p. W. van der Laegh sculp. Kopenhagen 1674. Das letzte Blatt zeigt einen malerisch radirten Kopf von geringer Zeichnung. In der Behandlung des Gewandes viel Aehnlichkeit mit der in späteren Bildnissen Haelwegs.

Mit diesen Namen ist das Verzeichniss der Künstler, deren Theilnahme an Haelwegs späteren Arbeiten denkbar und beinahe erweislich, noch bei weitem nicht abgeschlossen. Wer darin seine Kunde zu mehren wünscht, der nehme Sandvigs Collectaneen zur Hand.

Eine solche Austheilung der Arbeit, als wir in Haelwegs späteren Blättern annehmen, wird vornehmlich an dem Bildniss des Bischof Svaning anschaulich zu machen seyn. Der Kopf zeigt in diesem Blatte über einer schwach und schmuzig angelegten Localfarbe sehr geistreiche und kräftige Eingriffe des Meisters. Sogar im anstossenden Grunde wird eine sichere und bewusste Ueberarbeitung bemerklich. Hingegen ist das Gewand und die Hand, sogar der einwärts an diese stossende Grund, mit wenigem Verstande behandelt; mechanisch und dennoch ohne Gewandtheit; wesshalb diese Sachen im Abdrucke matt und gleichtönig aussehen.

In seinen ältesten und besten Blättern aber, denen welche nach unserer Eintheilung die erste Classe ausmachen, zeigt Haelweg eine malerische Wärme, eine Kühnheit in der Anwendung des Aetzwassers, eine Mannichfaltigkeit der Hülfswege, welche in solcher Verbindung nicht weiter vorkommen. Wir haben bereits unsere Meinung ausgesprochen, dass ursprünglich er zum Maler sey gebildet worden und nicht zum fachmässigen Kupferstecher; sind jedoch nicht berechtigt zur Behauptung, dass jemals er gemalt habe, und dürfen nur vermuthen, dass unter seinen Blättern solche, unter welchen der Name des Erfinders nicht ausdrücklich genannt ist, nach eigenen Zeichnungen des Künstlers von ihm gestochen wurden. Allein es verkündet sich in seinen gelungensten Blättern ein durchaus malerischer Geist; es erscheinen dieselben, an der Wand aufgestellt, körperlich und wesenhaft gleich kraftvollen Gemälden; und es modelliren und bilden sich die Gesichtsformen in seinen Bildnissen nicht sowohl aus irgend einer schulmässigen Lage der Striche, als vielmehr nach dem Gefühle durch oft unerwartete, vom Augenblick ihm eingegebene Mittel. Wir stehen daher nicht an, diesen grossen Künstler in die Classe der malerischen Kupferstecher, oder *peintres graveurs*, zu versetzen.

Auf diese Auszeichnung geben dem Haelweg nicht allein die Verdienste, nein selbst die Mängel Anspruch. Denn, gleich den meisten Malern, welche gestochen haben, hielt auch er jegliches auf den Abdruck seiner Platten bezügliche sehr launisch und ohne alle Methode. Allerdings sieht man von seinen Hauptblättern Abdrücke, wie nur der Künstler selbst sie wagt. Häufiger doch Fehldrücke von noch frischer Platte. Auch schlossen wir aus der Beschaffenheit mancher Abdrücke auf vorzeitige Abnutzung. In der Wahl und Bereitung seiner Schwärze war und blieb Haelweg sehr unregelmässig; man findet sie vom hellen Braun zum tiefsten Dunkel.

Das nachstehende Verzeichniss wird, nach den vorangehenden Bemerkungen den Sammlern und Kunstfreunden nicht unwillkommen seyn. Diese Arbeit konnte nur in Copenhagen gemacht werden, was uns bestimmt hat, deren mühevolle Trockenheit und lästige Zerstreulichkeit muthvoll zu bekämpfen. Der Vollständigkeit werden wir sehr nahe kommen; obwohl in Büchern, besonders Leichenreden, noch einige Blätter sich anfinden könnten, welche bisher uns mögen entgangen seyn.

Wir haben Sandvigs Verzeichniss, welches ohnehin der näheren Bestimmungen entbehret, theils gesichtet, theils auch um die Hälfte vermehrt.

Historische und landschaftliche Gegenstände.

1. Herkules, von der Rückseite, gegen den mythischen Stier die Keule erhebend. Im Hintergrunde eine römische Säulenruine mit anderem altem Gemäuer. Die Figur ist ein Studium nach dem bekannten Act Dominichins in der Geisselung des heiligen Andreas, zu Rom in einer Seitencapelle der Kirche s. Gregorio. Die Nadel ist in diesem Blatte frei und meisterlich geführt; das Aetzwasser hat stark, doch gleichmässig gewirkt. Vielleicht ist diese Platte im Auslande gearbeitet und nach der Vorschrift oder auch unter der Aufsicht von Kunsterfahrenen, geätzt worden. In den erklärenden Versen scheint eine Anspielung auf den Tod des Prinzen Ulrich von Dän. (1633) enthalten zu seyn.

Im Unterrande, zur Linken: Alb. Haelweg sculp. und zur Rechten O. Sperling etc. unter den lateinischen Versen.

Plattenrand, Höhe 12′ 6″. Breite 9′ 7—8 Linien.

2. Psyche beleuchtet den schlafenden Amor. Der Neid, mit Schlangenhaar, lüftet den Vorhang. Auf unreiner Platte geätzt. In dem Nackten ist gute Zeichnung, in der Behandlung der Carnationspartieen ein sehr feines Gefühl. Unten: P. P. Rubens inven. Al. Haelwech sculp.

Hoch 12′ 6″. Breit 9′ 7—8 Linien.

3. Loth und seine Töchter, ohne Namen des Erfinders, doch im Geschmacke der Nachfolger Rembrandts componirt. Zur Rechten Alb. Haelweg sc. Dieses Blatt ist, gleich dem folgenden, sehr kräftig geätzt.

Hoch 20′. Breit 14′.

4. Der Tod des heil. Sveno. Im Unterrande: virtuti Svenonis — opera Caroli van Mander restauratae. C. v. Mander pinxit. Al. Haelwech scul.

Hoch 20′ 7″. Breit 16′ 4″.

Um dieses wirkungsvolle Blatt nach seinem vollen Werthe zu würdigen, muss man den Abdruck gesehen haben, welchen in der grossen königl. Bibliothek die müllerische, Pinac. Dano-N. enthält. Die Ränder haben darin noch alle zufällige Unreinigkeiten. Die Schrift ist zwar schon fertig gestochen, allein der Schnittrand noch unbenutzt, woher im weissen Grunde die tuschartigen Verfärbungen. — In diesem Abdrucke verlieret sich das Licht der Fackel, welches die Handlung allein erhellt, durch unmerkliche Uebergänge in das tiefe, doch nirgend ganz undurchsichtige, nächtige Dunkel. Die hohen Lichter sind theils offen gelassen, theils wie zufällig angeritzt. Einige Mängel des Originales mussten allerdings wohl in dessen Nachbildung übergehen; obwohl der Anordnung das Malerische, der Handlung das Pathetische nicht abzusprechen ist. Die obigen Blätter fallen in die erste Classe.

Volle Höhe 20 Zoll und 7 Linien; Breite 16′ 4.

5. Ganymeds Entführung. K. v. Mander pinx. — Alb.

Haelwech sculpsit. Anradirt, doch besonders in der Luft unmethodisch aufgestochen. Es fehlt der Beisatz sculpt. Regius; also vor 1647. Zweite Classe.

6. In den zwölf Monaten, welche nach Jo. Sandrart von Suyderhoef und Anderen gestochen worden, ist das letzte Blatt von Haelwegs Hand. An der Wand in einer verzierten Einfassung: 1645. December; unten: A. Halwech sculpsit. Im Uebergange vom wilden, zum besonnenen Schraffiren und Aetzen, und sorglich in feinen Taglien mit dem Grabstichel nachgearbeitet. Obwohl die holländische Offizin dem Blatte mag nachgeholfen und ihm das reinliche Ansehn mag gegeben haben, um mit den übrigen eilf es in Harmonie zu bringen.

Hoch 12′ 9″. Breit 9′ 1″.

Fuesli sagt, dass unser Haelweg nach K. v. Mander vier Jahreszeiten gestochen habe. Wir haben dieses Werk nicht auffinden können und befürchten, dass der Angabe Fuesli's eine Verwechselung mit obigem Blatte zum Grunde liege.

7. Eine grosse Platte mit den Aufschriften. Abbildung der königl. dän. Residenz — Copenhagen, welchergestalt diese vom Schwed. Könige Carl Gustav anno 1658 den 12. Aug. ist belägert worden. — dicata ab Alberto Haelwech sculptori Regio. Ansicht der belagerten Stadt in guter Perspectiv mit grober Nadel frischweg radirt.

Hoch 16′ 7—8 Linien. Breit 21 Zoll.

8. Königl. Haupt und Res. Stadt Copenhagen nachdem Sie vom Kön. in Schweden — belägert gewesen — Alb. Haelwegh sculp. et exc. cum priv. Regis Daniae. Im Unterrande nähere Orientirung in deutscher Sprache.

Hoch 11 Zoll; breit 28 Zoll, 6 Linien.

Von diesem, dem vorangehenden ähnelnden, doch geschmacklosen (vielleicht von Husman) radirten Blatte gibt es eine deutsche und auch eine italienische Copie.

Bildnisse und Gedächtnisstafeln.

Alphabetisch, nach den Namen der dargestellten Personen.

9. Adeler, Conr. — A. Haelweg Reg. sc.

Hoch 13′ 6—8″. Breit 10′ 4—6″.

Derselbe Adeler, vor einem Canon, hoch 15′ ist unbezeichnet und möchte unter des Wuchters Leitung von Waumans gestochen seyn.

10. Bangius, Thom. — Ab. Wuchters pinx. Alb. Haelweg sculp.

Hoch 12′ 7—8 Linien. Breit 7′ 3″.

11. Bartholinus, Caspar. Wie oben.

Hoch 12′ 10″. Breit 9′ 4″.

12. Barnekow. Brustbild, in einem Ovale von Wappenschildern, welche leicht angeritzte Genien durchspielen. Merkwürdig als ein Versuch, der dürren oft wiederkehrenden heraldischen Aufgabe einiges künstlerische Leben mitzutheilen. Das Bildniss mässig, allein drei grosse, umher sitzende und stehende Engel nicht ohne Modellstudium und leicht noch von Haelweg selbst. Dieses Blatt ist das einzige bemerkliche unter den Compositionen dieser Art. Haelwegs Name fehlt, was das Bedenken erweckt, ob nicht dieses sonst ihm ähnliche Blatt etwa von Wuchters seyn, mindestens unter dessen Leitung gemacht seyn möge.

Hoch 21′. Breit 15′ 7—8 Linien.

13. Barnewitz. S. R. M. sculpt. Alb. Haelwegh sc. et excudit.

Höhe 15′ 6—7 Linien. Breite 12′.

14. Bering, Vitus. Ohne Bezeichnung.

15. Braem, Gothard. civis Hafniensis. obiit 1653. C. v. Mander p. Alb. Haelweg sc. Ein höchst geistvolles, lebendiges Bildniss; Uebergang von der zweiten zur dritten Classe.

Hoch 6′ 5″. Breit 4′ 2″.

16. Brahe, Sophia, in allegorischen Umgebungen. Vielleicht an keiner Stelle von Haelweg eigenhändig berührt und durchaus schlecht. Dennoch bezeichnet: Alb. Haelweg Regius sculptor. H. Schaten möchte daran viel Theil haben.

17. Brahe, Jürgen. Treffliches Brustbild von dem schlechtesten Beiwerke umgeben. Alb. Haelweg sc.

Höhe 20′. Breite 14′ 5—6″.

18. Braunschweig, Joh. Frid. Duci, Ab. W. p. Alb. Haelweg sculp. et excudit. Sehr gering.

Hoch 11′. Breit 7′ 10″.

19. Brochman, Casp. Erasmus. — Alb. Haelwegh sc. Doch scheint nur das Antlitz von seiner Hand zu seyn.

Hoch 6′ 10″. Breit 4′ 9″.

20. Derselbe, hoch 6′ 8—9″, breit 6′ 2″, oben *ΕΝΟΣ ΧΡΕΙΑ* — suae aet. L. Scheint vom ersten das Original zu seyn, entbehrt aber aller Bezeichnung.

21. Derselbe mit fünf anderen hist. Personen in sechs kleinen Ovalen auf einer Platte. Wir kennen davon nur den Probedruck vor aller Schrift in der angeführten Pin. Dano-Norvegica.

22. Bulichius, Petrus — anno 1664. Unten: K. v. Mander Reg. pict. — Alb. Haelweg reg. sculp. etc. Eine Association der Namen, welche auf grosse Gemeinschaft hindeutet. In diesem schönen Blatte hat der Künstler das Aetzwasser glücklich mit dem Grabstichel verbunden. Auch belehret uns die Jahreszahl, dass Haelweg damals noch immer eine grosse Stärke besass. Im Unterrande lateinische und deutsche Verse.

Höhe 13′. Breite 10′.

23. Dänemark, Christian der vierte König von, auf einem bis an den Plattenrand ausradirten Blättchen ohne alle Schrift. Man hat dasselbe dem Karl van Mander beilegen wollen. Allein dessen Radirungen zeigen, bei grosser Ge-

schicklichkeit und Kühnheit, doch stets viel Manier; dieses bei minderer Freiheit der Nadel mehr unverdorbene Empfänglichkeit für individuelle Erscheinungen. Wir halten daher dieses Blättchen für einen ersten Versuch Haelwegs, den Wünschen und Fingerzeigen des K. v. Mander nachzukommen, und finden darin überhaupt die grösste Aehnlichkeit mit sämmtlichen freieren Radirungen unseres Künstlers. — Im Aetzen sind die Augen nicht gleichmässig gekommen (doch ward vielleicht ein künstliches Auge anzudeuten beabsichtet); auch ist der Grund aufgestochen.

Hoch 4′ 4″. Breit 2′ 4″.

24. Derselbe. Im Unterrande: Christianus IV. D. G. Dan. et Norveg. Vand. et Goth. Rex. Dieses Blatt ist nur schwach geätzt, daher viel hineingestochen. Beide sind Halbfigur, daher einander sehr ähnlich.

Höhe, fast 6′. Breite 3′ 9—10 Linien.

25. Derselbe, beendigter, Brustbild. Das letzte der 202 Blätter: Jcones Reg. Daniae. Es ist um wenig grösser, als das vorangehende. Die übrigen 201 Blätter der Folge verdienen nicht, specificirt zu werden.

26. Derselbe, auf einem unverhältnissmässig hohen Pferde, im Hintergrunde das Schloss Friedrichsburg. K. v. Mander ad viv. depinxit, Al. Haelweg sculpsit cum priv. Regis. Vom Verhältniss abgesehn, zeigt das Pferd schöne Theile. Das Ganze ist sehr beendigt und im Uebergange von der ersten zur zweiten Classe. In der Figur des Königes erinnert besonders die obere Hälfte ungemein an die Radirung van Manders. Der charaktervolle Kopf und die anstossenden Partieen der Bekleidung sind geistreich radirt und im Aetzen vortrefflich gekommen. Unter den Versen des Unterrandes nennt sich O. Sperling noch immer Botanicus Regius.

Hoch 22′. Breit 16′ 3″.

Es gibt von diesem Blatte eine holländische Copie, welche

fleissig und genau ist, das Original indess nicht erreicht. Romb. v. Hoeje exc.

27. Daniae etc., Rex Christ. IV. — Ad vivum depinxit K. v. Mander — cum priv. R. Alb. Haelwech sculpsit. Auf dem vorstehenden Sockel der Basis lateinische Verse von Otho Sperling, noch Bot. regius.

Dieses höchst frei radirte und muthvoll geätzte Hauptblatt verräth mehr, als jedes andere des Werkes, den unmittelbaren Einfluss van Manders. Es möchte No. 4. unseres Verzeichnisses gleichzeitig seyn. In den Nebensachen mehr Freiheit der Nadel; das Antlitz hingegen ist fleissig radirt und in kurzen Zügen, fast Puncten, mit dem Grabstichel beendet. — Ein muschliger Rahmen umschliesst die Halbfigur des Königes. Am Rahmen fällt zur Linken ein schwerer Vorhang herab; über welchem in malerischer Unordnung die Reichsinsignien sichtbar werden. Schwerlich bewirkt ein anderer Kupferstich gleich sehr den Eindruck körperlichen, wesenhaften Bestehens der vorgestellten Sachen. Das Papierene, Flache, Zeichnungsartige, welches den Abdrücken von gestochenen Platten doch stets mehr und weniger anklebt, ist hier in einem Blatte vermieden, welches nur an vereinzelten Stellen eine stärkere Dunkelheit zeigt, meist lose, in weitabstehenden Linien, radirt ist. Ob es nicht eben, weil die stärksten Gegensätze darin vermieden sind, ein so derbes Ansehn hat, als sonst nur Gemälde?

Höhe 21′ 5—6 Linien. Breite beinahe 15′

28. Derselbe, Brustbild ohne Beiwerke, daher der Kopf um Vieles grösser gehalten und theilweis mehr ausgebildet. Christano quarto etc. K. v. Mander p. Al. Haelwech sc.

Höhe 20′ 11″. Breite 15′ 4″.

Von diesem Blatte gibt es eine um etwas verkleinerte Copie, darunter: K. v. Mander ad vivum dep. 1643. — Alb. Haelwech shulp. In der Mitte: J. C. Visscher excudit. Frei-

lich könnte dieses Blatt von Haelweg gemacht, nur in der Offizin des Visscher aufgestochen seyn. Allein der Metallglanz, den es darlegt, beruhet nicht bloss, wie oben No. 6, auf der Ueberarbeitung, sondern schon auf der Anlage.

Hoch 15′ 4″. Breit 10′ 10—11 Linien.

29. Daniae, principi electo nec non etc., Christiano V. — K. v. Mander ad vivum depinxit ao 1643. Alb. Haelweg sculpsit. Geistvoll radirtes und schön beendigtes Blatt, der Manier nach dem vorigen ähnlich.

Hoch 20′ 9″. Breit 14′ 9—10″.

Auch von diesem Blatte hat die Copie, nach J. C. Visscher exc. — Alb. Haelweg sc.

Hoch 16′. Breit 11.

30. Daniae etc. princeps Magdalena Sibylla. Gegenstück des vorigen und gleiche Grösse und Bezeichnung.

Auch von diesem Blatte gibt es eine Copie mit den Bezeichnungen der vorigen.

31. Dän. Der Sohn Christian des vierten und der Christina Munck, Graf Waldemar zu Schleswig-Holstein. Er starb, wie der vorige (Christ. V.) vor seinem Vater. Wir kennen nur Exemplare vor aller Schrift mit leicht angeritzten Abtheilungen im breiten Unterrande. Allein die Arbeit und die übrigen Umstände lassen hier keinen Zweifel aufkommen.

32. Daniae, Regum Phoenici, Federico III. — K. v. Mander — dep. Alb. Haelwechg Regius sculptor. Sehr beendigtes, doch etwas gleichtöniges Blatt, schon zweiter Classe.

Hoch 20′ und darüber. Breit 15′.

33. Derselbe gleich sehr beendigt, zwar ohne Bezeichnung, doch sichtlich keine Copie des vorigen durch fremde Hand.

Hoch 9′ 3″. Breit 6′ 2″.

34. Derselbe, höchst mittelmässig. Wohl ein blosses Verlagsblatt. Alb. Haelweg sc.

Hoch 5′ 4″. Breit 3′ 6—7 Linien.

35. Gegenstück, Sophia Amalia Dan. Regina etc.

36. Dan. Rex Frid. III. radirt und überstochen. Ohne Bezeichnung.

Hoch 13′ 7″. Breit 8′ 6—7″.

37. Gegenstück, Sophia Am. etc.

38. Daniae, Frid. III. Rex — C. v. Mander p. Alb. Haelweg sc. — 1663. Der König bereits in reiferem Alter. Geringes, meist gestochenes Blatt. Wir kennen davon nur schwache Abdrücke.

Hoch 13′ 2″. Breit 10′ 2—3. Linien.

39. Gegenstück, Sophia Am. etc.

40. Daniae, Frid. III. Rex — Abr. Wuchters p. Alb. Haelwegh sc. Erscheint als erster Versuch, mit dem Grabstichel breite und fortgehende Schritte zu machen.

Hoch 13′ 4″. Breit 8′ 6″.

41. Derselbe. Unten: Ab. Wuchters Reg. Pict. Regiae S. majtis cornationi gratilabundus hanc Effigiem a se ad vivum pictam libens meuto d. c. g. cum Privilegio. Wäre die Behandlung dieses Blattes nicht in Haelwegs unerreichbarster Weise, so würden wir, da seine Bezeichnung fehlt, dasselbe dem Wuchters zuschreiben.

Hoch 20′ 9″. Breit 15′ 3″.

42. Daniae, Sophia Am. regina. Gegenstück des vorangehenden.

Von den letzten beiden gibt es eine harte und geringe Copie, welche die Sprach- und Schreibfehler des Originales wörtlich beibehält.

Hoch 21′ 6″. Breit 16′ 3″.

43. Dänemark, Christian V. Sohn Friedrichs III. — Ab. Wuchters ad vivum dep. cum priv. Regis Daniae sculptor Al. Haelwech sc. et excudit. ao 1669.

Hoch 13′. Breit 10′ und darüber.

44. Dän. Georg Prinz von; wie der vorangehende, ohne

Namen. Die Verse im Unterrande beginnen mit: Hoc vultu etc. C. v. Mander ad vivum dep. — Alb. Haelweg sculpsit.

Hoch 12′ 3″. Breit 8′ 10″.

44. b. Daniae Christ. V. Rex. mit der Bezeichnung: Alb. Haelwegh Regius sculptor 1670. finden wir bei Sandvig angeführt, haben jedoch dieses Blatt nicht gesehen.

45. Eggert, Elers. C. v. Mander dep. Alb. Haelweg sc.

Hoch 8′ 3″. Breit 5′ 10″.

46. Finckius, Thom. — anno 1666. Alb. Haelweg sc. Ein Abdruck in der Pin. Dano N. zeigt häufige Aetzflecken.

Hoch 13′ 6″. Breit 9′ 6″.

47. Gabell, Christoph de; Ab. Wuchters p. — Alb. H. sc.

Hoch beinahe 14″. Breit 10′.

48. Gabriel, Id. p. Id. sc.

Hoch 8′ 6″. Breit 5′ 6″.

49. Gersdorf, Jo. Id. p. Id. sc.

Hoch 12′ 2″. Breit 8′.

50. Giedde, Oven. Id. p. Id. sc.

Hoch 11′ 8—9″.

51. Derselbe, ohne dessen Namen in einer figurirten Umgebung. Id. sc.

Hoch 19′ 6″. Breit 14′.

52. Güldenlöv, Udalr. Christian. — Hainbach p. Alb. Haelweg sc. Schwaches Blatt in spätem Costüme.

Hoch 8′ 4—5″. Breit 5′ 10″.

53. Güldenlöv, Udalr. Frider.

Hoch 12′ 6″. Breit 9′.

54. Hardenberg-Güldenstern, Erich, doch ohne dessen Namen, nur mit der Genealogie. Das Bildniss lebendig, die Nebenfiguren ganz schlecht. Al. Haelweg sc.

Hoch 19′. Breit. 15′.

55. Denktafel derselben Familie, sehr gering, doch bezeichnet: Sacr. Reg. M. sculptor Alb. Haelweg sc.
Hoch 16′. Breit 12′ 3″.

56. Hassiae, Charlotta Am. etc. cum priv. etc. Alb. Haelweg sc.
Hoch 13′ 9″. Breit 9′ 9″.

57. Hoeg, Justin — Ser. Reg. M. Daniae pictor et sculptor Karl van Mander pinxit Albert Haelwech sculpsit. Mit feiner Nadel anradirt und sehr technisch mit dem Grabstichel beendigt.
Hoch 16′. Breit 12′.

58. Hoeg, Magnus. Ab. Wuchters p. Alb. H. sc.
Hoch 12′. Breit 7′ 10″.

59. Holck, Hilarius. C. v. Mander Reg. pictor et Alb. Haelweg Reg. sc. Gleich dem folgenden, ein sehr mittelmässiges Blatt.
Hoch 12′ 8″. Breit 9′ 1″.

60. Hvitfeldt, Arnoldus. Alb. H. sc.
Hoch 9′ 6″. Breit 5′ 10″.

61. Juel, Ericus. Ab. Wuchters p. Alb. H. sc.

62. Juel, Oven — Alb. Haelwegh sc. Sehr beendigtes Blatt.
Hoch 7′ 6″. Breit 5′ 9—10 Linien.

63. Kaas, Magnus. Dieselbe Bezeichnung.

64. Krabbe, mit sinnbildlichen Umgebungen. Sehr gering.
Hoch 15′. Breit 11′ 9″.

65. Krag, Ericus. Wuchters p. H. sc.
Hoch 12′ 9″. Breit 9′ 1″.

66. Kragh, Nic. Mit allegorischen Beiwerken. Alb. Haelweg sc.
Hoch 16′. Breit 12′.

67. Krag, Otho.

68. Körbitz, Christoph. a. — Henr. Ditmarsen p. Alb. Haelweg sc. Sehr tüchtiges Blatt.
Hoch 12′ 6—7″. Breit 8′ 10.

69. Lindenow, Erlig oc Welbiardig Mand etc. Dessen Leichengepränge mit Leidtragenden, an denen, bei sehr vielem ganz Schlechten, doch hie und dort einiges Gute.
Hoch 13′ 8″. Breit 16′.

70—72. Lynge und Lyck. Titelverzierungen zu Leichenpredigten in Ehre von Damen der genannten Familien. Elende Gewerbsarbeiten.

73. Montagu, Edoardus, praef. Classis reipublicae Anglicae. Abr. Wuchters p. Alb. Haelwegh sc. et exc. cum priv. R. D.
Hoch 13′. Breit 9′ 1″.

74. Müller, Henr. Vorige Bezeichnung.
Hoch 12′ 9″. Breit 9′ 1″.

75. Dessen Gattin, Sophia. Als Gegenstück.

76. Nansenius, Joh. — Alb. Halweg Reg. sc.
Hoch 10′. Breit 6′ 6″.

77. Parsberg.

78. Paulli, Sim. Zur Rechten dessen Bildniss; zur Linken, in gleich grosser Abtheilung, das Wappen. Sandvig macht daraus irrig zwei verschiedene Blätter. C. v. Mander p. Alb. Haelwech Reg. sc. ao 1662.
Hoch 6′ 8″. Breit 10′ 7″.

79. Derselbe in früherer Manier (zweite Classe) in der schon berührten Flora Danica, wo das geringfügige Titelblatt ebenfalls Al. Haelweg sc. bezeichnet ist.

80. Derselbe, mit der Bezeichnung von No. 78, hoch 6′ 9″, breit 5′ 4″. Ein geringes Blatt, welches der Bezeichnung ungeachtet doch nur Copie des vorangehenden zu seyn scheint.

81. Petraeus, Petrus. — Ditmarsen p. Alb. Haelweg Reg. sc. Hoch 10′ 1—2 Linien. Breit 6′ 6—7 Linien.

82. Pfeiffius, M. Daniel. — Mit dem Grabstichel beendigtes, gefühltes und geistreiches Blatt. Alb. Haelweg Reg. sc.
Hoch 6′ 4″. Breit 4′ 10″.

83. Ramel, Brigitta. Alb. Haelweg *sculptor privilegiatus* Reg. Majtis Dan. et Norv. — Das Bildniss und der Rahmen sind recht gut gestochen, die Architectur umher gänzlich schülerhaft.
Hoch 17′ 8″. Breit 16 Zoll 7 Linien.

84. Rantzow, Christian. —
Hoch 13′ 3″. Breit 10′ 4″.

85. Rantzov, Henr. — Dieses spät costumirte Blatt ist noch immer sehr tüchtig. Abr. Wuchters p. Alb. H. sc.
Hoch 16′ 3″. Breit 11′ 6″.

86. Reetz, Frid.

87. Reetz, Petrus.
Hoch 12′. Breit 7′ 5″.

88. Derselbe, hoch 14′ 2″, breit 10′ 2—3 Linien. Die letzten drei Blätter haben die gem. Bezeichnung: Ab. Wuchters p. Alb. Haelweg sc.

89. Rhodius, Joh. Zweite Classe. Alb. Haelweg sc. Vielleicht nach dessen eigner Zeichnung, sehr fleissig beendigt.
Hoch 7′ 4″. Breit 5′ 9″.

90. Rosenkrantz, Gundaeus.
Höhe 12′ 3″. Breite 8′.

91. Rosenkrantz, Holger; Bildniss in sehr mannichfaltiger Umgebung. Auf dieser weniger, als mittelmässigen Platte stehet: Ser. Reg. M. sculptor Alb. Haelweg sculpsit.
Hoch 10′ 3″. Breit 13′ 10″.

92. Rosenkrantz. Eine Dame dieser Familie. Das vor uns liegende beschnittene Exemplar misst:
Höhe 6′ 6″. Breite 5′ 3″.

93. Rosenkrantz, Olaus. Sehr gering. Ditm. p. Alb. Haelweg sc.

Hoch 12′ 9″. Breit 9′ 1″.

94. Rud, Otto, mit allegorischer Umgebung; einiges darin lobenswerth. Alb. Haelwegh sc.

Hoch 15′ 3″. Breit 11′ 9—10 Linien.

95. Riise, Henr. — C. v. Mander p. Alb. Haelweg sc. — Ein geistreiches, kraftvolles Blatt. Der Körper ist gegen die linke Seite der Platte gewendet.

Höhe 12′ 7″. Breite 10′ 1—2 Linien.

96. Derselbe von der Gegenseite und mit einem anderen Lobgedichte im Unterrande. Der Kopf erscheint älter. Sonst mit geringen Aenderungen. Dieselbe Bezeichnung.

Höhe 13′ 8″. Breite 10′.

97. Saxoniae, Joannes Georg. III. Unbezeichnet und in abweichender Manier. Doch mit Kennzeichen der Offizin.

Hoch 12′ 8″. Breit 9′ 3—4 Linien.

98. Sax. Magdalena Sibylla — Ab. Wuchters p. Alb. Haelweg sc.

Hoch 13′ 4″. Breit 10′ 4″.

99. Schadaeus, Otto. Unterwärts, dessen sehr leidliches Bildniss; oberwärts eine elend ausgeführte relig. Allegorie. Im Unterrande: Inventore et interprete Joh. Thesselio, in aes incidit Alb. Haelweg sculptor Regius. Hafniae an 1666. Diese Worte setzen ins Licht, dass alle die gemischt adulatorisch-ascetischen Erfindungen, welche in Haelwegs Zeit und später in so grosser Fülle in Kupfer gebracht wurden, von Gelehrten und Geistlichen aufgegeben waren, die nichts weniger kannten, als die Grenzen der bildenden Künste.

Hoch 14′ 6″. Breit 18′ 1″.

100. Schelderup, M. Joh. (hier gegen die Linke gewendet) Alb. Haelweg Reg. sculptor. Ein schönes Blatt, voll

Charakter und Lebensausdruck und in guten Abdrücken von ungemeiner Kraft.

Hoch 10′. Breit 6′ 6″.

101. Derselbe, von der Gegenseite; dieselbe Grösse und Bezeichnung. Nicht allein ist dieses Bildniss schlecht gemacht, nein auch nicht einmal jenem ersten ähnlich, daher wohl nur eine nachlässige Copie des vorangehenden, mit trügerischer Beibehaltung der Bezeichnungen.

102. Schelius, Christian. Das Bildniss gut, die Nebenfiguren ganz schlecht. Alb. Haelweg sc.

Hoch 19′ 3″. Breit 14′ 6″.

103. Schöller, Christ. — Alb. H. R. sc.

Hoch 8′ 6″. Breit 5′ 9″.

104. Seefelt, Georg. — Ab. Wuchters p. Alb. H. sc. Sehr gewerbsmässig.

Hoch 12′ 8″. Breit 8′ 9″.

105. Sested, Christian. — Alb. Haelweg sc.

Hoch 12′ 2″. Breit 7′ 8—9 Linien.

106. Sested, Hannibal. — K. v. Mander p. Alb. Haelwegh sc.

Hoch 21′. Breit 14′ 6″.

107. Sested, Thom. — Wuchters p. A. H. sc.

Hoch 12′ 4″. Breit 7′ 4″.

108. Skiel, Christ. Dies. Bezeichnung und Grösse.

109. Svaning, Jo. Joh. Dies. Bezeichnungen. Wir haben bereits in der einleitenden Abhandlung auf dieses Blatt hingewiesen.

Hoch 10′ 4″. Breit 7′.

110. Sveciae, Carolus (XI.) princeps. Dies. Bezeichnung.

Hoch 13′. Breit 10′ 4″.

111. Sveciae, Carolus Gustavus Rex.

Hoch 13′. Breit 10′ 6″.

112. Sveciae, Christina Regina.
Hoch 17′ 6″. Breit 12′ 4″.

113. Tormius, Olaus. — Ditmarsen p. Alb. Haelweg Reg. sc.
Hoch 10′ 2″. Breit 6′ 6″.

114. Tott, Brigitta; Ab. Wuchters p. Alb. Haelweg sc.
Hoch 13′ 5″. Breit 9′ 1—2 Linien.

115. Tott, Otto. Dieselbe Bezeichnung. Gutes Bildniss mit sehr geringen Nebenfiguren.
Hoch 19′ 2″. Breit 14′ 7″.

116. Tott, Tagon. Dieselbe Bezeichnung.
Hoch 12′ 1″. Breit 7′ 9″.

117. Derselbe von allegorischen Nebenfigureu umgeben. Dieselbe Bezeichnung.
Hoch 20′ 4—6 Linien. Breit 15′ und darüber.

118. Tott. Eine Wittwe dieser Familie beweint, von ihren Kindern umgeben, den verschiedenen Gatten, den indess die Engel gen Himmel tragen. Durch einen Schlafrock wird die aufsteigende Seele gebührlich gegen die Witterung eines rauheren Himmelsstriches beschützt. Die Hauptgruppe ist indess sehr herzig und scheint Haelweg daran mit Liebe gearbeitet zu haben. Ab. Wuchters p. Alb. Haelwech sculp. et exc. Anradirt, doch stark überstochen.
Hoch 15′ und darüber. Breit 19′ 3″.

119. Trolle, Nic. Dessen Brustbild, hoch 15′.

120. Ulstand. Bildniss einer Wittwe dieser Familie von Ahnentafeln umgeben.
Hoch 10′ 9″. Breit 8′ 1″.

121. Urne, Christoph. Wuchters p. Alb. H. sc.
Hoch 12′. Breit 7′ 6″.

122. Derselbe, von allegor. Sachen umgeben. Ditmarsen inv. Alb. Haelweg reg. sc. — Sehr gering.
Hoch 19′ 7″. Breit 15′.

123. Urop, Axel. Bildniss von elenden allegorischen Figuren umgeben. Wichtig durch die Bezeichnung: Alb. Haelweg Regius sculptor 1672. — So weit, oder doch um wenig darüber, scheint seine Künstlerlaufbahn sich erstreckt zu haben.

Hoch 19′ 4″. Breit 14′ 7—8 Linien.

124. Derselbe. Dessen Brustbild. Dieselbe Bezeichnung.

Hoch 11′ 10″. Breit 7′ 9″.

125. Vind, Holigerus. Gutes Bildniss in bereits ziemlich später Tracht. Ditmarsen p. Alb. Haelweg sc.

Hoch 12′ 10″. Breit 9′.

126. Wind, Ivar. Wuchters p. A. H. sc.

Hoch 11′ 6—7 Linien. Breit 7′ 4″.

127. Wrangel, Gustav. — Wuchters p. Halw. sc.

Hoch 13′. Breit 10′ 5″.

128. Wassenaer, Jac. Baro de. Ein charaktervolles Blatt, von welchem jedoch, seiner Grösse willen, die Abdrücke selten gut gekommen sind.

Hoch 21 Zoll. Breit 15′ 4″.

129. Winstrup, Petrus.

Hoch 12′ 3—4″. Breit 7′ 1″.

130. Worm, Ol. Alb. Haelwechg sc. Dieses Blatt ist durchaus schlecht, wird daher, entweder mit seiner Genehmigung von Andern gestochen, ader nur ihm untergeschoben seyn.

Höhe 7′ 3″. Breite 4′ 7.

131. Mander, K. van, in vorgerücktem Alter.

Hoch 12′ 2″. Breit 9′.

In diesem, wie auch in den folgenden zwei Blättern ist der Unterrand stets offen geblieben. Vielleicht überraschte bei diesen Arbeiten der Tod den künstlerischen Verleger.

132. 133. Zwei Bildnisse uns unbekannter Personen.

Ohne Angabe des Stechers und zweifelhaft.

Bildniss König Carl II. von England.

Resen, Petrus; dieses Bildniss wird schon durch sein Costüm verdächtig. Unter einer Copie desselben von Hub. Schaten stehet: Ant. von Steenwinckel pinxit. Ob unser Blatt von diesem Maler, dem wir oben bereits eine Originalradirung zugewiesen haben?

Derselbe, hier durchaus radirt, ohne Bezeichnung, doch mit dem J. 1684. Nicht unerheblich.

Sasted, Anna. Büste von Architectur umgeben.

Hoch 18′ 8″. Gering.

Sested, Christ. Thom. obiit Hafniae ao Chr. 1657. Fleissiges Bildniss, doch mit den schlechtesten Beiwerken.

Hoch 17′ 4″.

Sested, Malte. Von diesem Blatte gilt dasselbe.

Hoch 19′ 8″.

Rebolledo, Conde D. Bern. de; vielleicht ein Malerversuch im Aetzen, unter Haelwegs Leitung.

Hoch 3′ 4″. Breit 7′ 5″.

Adam Haelweg.

Die königl. Sammlung besitzt von diesem Künstler, vielleicht dem Sohne und Schüler unseres Albert, ein gut gestochenes Bildniss: Ludovicus VI. Hassiae Landgravius, welches in Winklers Katalog, im Fuesli, auch sonst erwähnt wird. Wir vermuthen, dass auch die nachstehenden, nicht Al. oder Alb. sondern A. Haelweg, bezeichneten Blätter diesem, Adam H. dürften beizumessen seyn.

1. Pontoppidan, Ericus Ericius. obiit 1678. Sehr nachlässig radirt. Ditmarsen p. A. Haelweg sc.

Höhe 7′ 7″. Breite 5′ 5″.

2. Derselbe, mit derselben Bezeichnung, in einem Ovale. Andere Platte von beinahe gleicher Grösse.

3. Dis ist Herrn Merckers Bild — A. Halweg sculpsit. Gut angelegt und kalt beendigt.

Hoch 8′ 3—4 Linien. Breit 5′ 6″.

4. Vielleicht ist von demselben Künstler auch das unbezeichnete Bildniss Christian Alberts, Bischofs zu Lübeck, welches mit obigem des Landgraf Ludwig zu Hessen in der Behandlung Aehnlichkeit hat.

Sandvig erwähnt zu Ende seines Verzeichnisses gewisser Platten, welche Alb. Haelweg zu Bartholins Anatomie gestochen habe. In Th. Bartholini, domus anatomica etc. Hafn. 1662. S. 62 erwähnt Bartholin dieser Platten, als in seinem Besitze vorhanden. Doch finden sich davon keine Abzüge und ist es unbekannt, wohin die Platten selbst mögen gerathen seyn.

Die Dürre der Aufgaben, welche Haelweg in der zweiten Hälfte seiner Laufbahn vornehmlich zu lösen fand, entschuldigt doch nur unzulänglich, dass zu vielen höchst elenden Arbeiten er seinen Namen hergeliehen. Und, nachdem wir uns bemüht haben, das Verzeichniss von ihm bezeichneter Blätter möglichst vollständig aufzumachen, erfordert die Redlichkeit, dass wir gestehen, dass nur etwa die Hälfte der Aufmerksamkeit der Sammler werth sey. Noch mehr aber dürfte man auf weniges sich beschränken müssen in dem Werke seines Zeitgenossen und Nachfolgers in Unternehmungen bei getheilter Arbeit, des:

Abraham Wuchters.

Wir haben bereits einige Blätter angezeigt, welche unter dieses Malers Leitung sind gestochen worden. Wir finden aber auch Blätter, auf welchen: Ab. Wuchters fec. et excudit, z. B. die Bildnisse der, Elisabeth Hoeg, Friherinde af Holck etc. und des, Johannes Comes de Schack, Höhe 20′ 3—4″.

Breite 15′ 3″, welches gestochen und überhaupt lobenswerther ist, als jenes erste. Füssli erwähnt das letztere.

Auf einem dritten Blatte Ovidius Jul. Dom. haer. de Willestrup etc., stehet im weissen Randstreife des Bildes nur: Ab. Wuchters pinxit et excudit cum priv. R. M. Danie et N. 1671. Indess halten wir dasselbe mehr, als jene ersten, für die ungetheilte Arbeit des Wuchters, dessen Nadel hier der Derbheit seines malerischen Vortrages mehr gleich geblieben ist.

Die Abdrücke, welche von diesem starken und charaktervollen Blatte bisher uns zu Gesicht gekommen sind, zeigten sämmtlich Rostflecken, weshalb wir glauben, dass solches auf Eisenblech radirt sey.

Höhe der Platte 20′ 9″. Breite 16′ 2″.

Blumenmaler verschiedener Schulen.

Die Radirungen der Maler dieser Gattung haben selten die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde angezogen. Die königl. Sammlung enthält zwei Werke der Art, die in den Umrissen und Formenspielen ein sehr feines Gefühl für Pflanzenschönheit darlegen, auch durch sinnreiche Andeutung der Localfarben ergötzen, obwohl sie, bei weissem Grunde, durch Wirkung nicht bestechen.

1. Nicolaus Guil. a Florae Lotharingus fecit Romae. C. Dankerts excudit. Von dieser Folge liegen uns eilf Blätter vor, deren

Höhe (innerer Rand) 5′ 1″. Breite 4′ 2″.

Ferner finden wir, ohne Titel, neun Blätter einer anderen Folge, deren

Höhe 6′ 8—9 Linien. Breite 5′ 3″.

Beide Folgen scheinen unvollständig zu seyn. Fiorillo (III. S. 162) nimmt an, dass la Fleur's Werk im Ganzen dreissig Blätter enthalte *).

2. Verschieden von diesen und, unseres Wissens, bisher unbeachtet ist eine Folge von sechzehn numerirten Blättern Blumenstudien, die mit gröberer Nadel radirt, stärker geätzt, freier gezeichnet, und weniger vereinzelt, oder mehr gruppirt sind.

J H 1653

Die erste Nummer hat eine Tafel, zu deren Seiten profilirte Masken und umher ein reiches Blumengemenge von geistreicher Zeichnung. Auf der Tafel: Recueil de diwerses fleurs du printems dernier mises au jour par J. H. 1653.

Das zweite Blatt hat die Dedication. Unter einem Blumenbüschel: Presenté A Monsieur David Micheel Joyalier par une singuliere affection que l'autheur luy porte. Le dixhuitieme Jour de Juin 1653.

Die achte Nummer zeigt die Mündung eines muschelig verzierten Gefässes, mit hineingesteckten Tulpen, Aquilejen und kleineren Blumen. Die Tulpen kehren in den übrigen Blättern oftmals wieder und erscheinen überall besonders wohlgezeichnet. In einzelnen Blättern hat das Aetzwasser Unordnungen angerichtet.

Der Druckort ist zwar nicht angezeigt, doch scheint das schlechte Französisch und der Name des Gönners, nach Holland zu verweisen. In den Anfangsbuchstaben des Namens scheint ein kleines, d, dem H. vorn angehängt zu seyn, was uns auf die Vermuthung brachte, dass wir Radirungen von Johann David de Heem entdeckt haben. Weder in den For-

---

*) Zu der erstern Folge von zwölf Blättern gehört des Malers Portrait, oval mit einer Blumenverzierung. Fecit Romae 1638.

R. W.

men der Vasentheile, noch in der Zeichnung der Blumen, noch endlich in dem Jahre, liegt irgend etwas diese Vermuthung entkräftendes. Allein könnte man dem entgegensetzen, dass auf den Bildern de Heems gemeiniglich auch dessen zweiter Name abgekürzt gelesen wird: J. D. Wäre es nur möglich, über die Gönnerverhältnisse des David Micheel, etwas bestimmteres ausfindig zu machen, so möchten diese Zweifel und Wahrscheinlichkeiten wohl noch ganz befriedigend aufzuheben seyn *).

Genre und Landschaftsmaler in holländischem Geschmacke.

Geffels, Franz.

Die Topographen von Mantua erwähnen eines Gebäudes, welches dieser Künstler alldort soll aufgerichtet haben. Hingegen sind die folgenden hier vorkommenden sieben Radirungen seiner Hand so gut, als gänzlich unbekannt.

No. 1. Titelblatt. Trümmer von Statuten und archit. Theilen, unter welchen das gonzaghische Wappen, wie angelehnt. In deren Mitte eine schräg aufgestellte Steinplatte, auf welcher:

All' Illmo et Colmo Sigre, mio Signore e Prone Colmo il Sig Marchese Ottavio Gonzaga, principe d'Imperio de Mar-

---

*) Diese Blumenfolgen sind durchaus verschieden, sind nicht zu vermengen mit den Arbeiten des augsburger Goldschmidt Johann Heel, dessen Zeichen J. H. L. letztere verschlungen, sich auf Folgen von Blumen Arabesken, in le Pautre's Manier radirt, und 1664 und 1665 herausgegeben, vorfindet. R. W.

chesi di Mantoa Sigre di Vescovato e Governatore dele armi Città e Stati di Mantova.

Franco Geffels D. D. D.

In dieser Zuschrift stehet das, s, durchhin umgekehrt.

Die sechs folgenden Blätter enthalten Architecturen, Ruinen, landschaftliche Gründe und Figuren, welche mit breiter Nadel radirt und stark geätzt sind. Unter diesen ist das geistreichste und wirksamste das eine, worin vor einer Säulenruine und einigem zurückliegendem Gebüsche, fünf Gauner auf einer Säulenbase Geld zu theilen, oder auch zu spielen scheinen.

Plattenrand, Höhe 5′ 9″. Breite 4′ 7″.

Lingelbach, Johann.

In der kostbaren, sinnvoll gewählten Sammlung S. K. H. des Prinzen Mitregenten, Friedrich, Herzogen zu Sachsen, befindet sich ein radirtes Blatt von Lingelbachs Hand: Bootshafen mit vielem Pfahlwerk, welches, in der Erinnerung, uns von derselben Grösse zu seyn scheint, als das folgende.

Strandgegend, welche linkshin allmählich zu einer schroffen Felsenpartie hinansteigt. Dieser nahe, doch mehr gegen die Mitte, stehet ein Thurm mit Giebeldach. Zur Rechten Meeresansicht mit einem heransegelnden näheren, und vier entfernteren Schiffen. Alles in verstandvoll leichter Andeutung.

Doch nimmt der Vorgrund den grösseren Theil des Bildes ein. Er enthält, etwas mehr einwärts, einen verkürzt angesehenen Lastwagen, den zwei Männer beladen, und vor diesem, quer durch die ganze Länge der Platte, eine Schleife, von welcher zwei andere Männer Waarenballen herabheben. Vor dieser Schleife stehet ein müdes, bei schlaffen Zugseilen ausruhendes Pferd.

Beide Handlungen haben unter sich so viel überzeugend wahren Zusammenhang, die Gruppirung und allgemeine Dispo-

sition ist so glücklich, als die feine Nadel geistvoll und leicht geführt.

Der untere Rand unseres Exemplars ist mit Sammlerzeichen gleichsam übersäet. In der Mitte solcher Buchstaben glauben wir in kritzlichen Zügen: lin, zu lesen.

Plattenrand, Höhe 7′ 2—3 Linien. Breite 4′ 9—10″ *).

Poelenburg, C.

1. Zur Rechten, im Vorgrunde, eine römische Ruine in massiger Beleuchtung. Ganz vorn Säulentrümmer auf dem Boden. Gegen die Schattenmasse der Ruine profilirt sich eine helle Figur, welche ringsum von den umstehenden Schraffirungen stark beschnitten ist.

Zur Linken, im Mittelgrunde, ein ländliches Gebäu über hohem antikem Mauerwerk. Wo der Grund sich verflächt ein Paar sehr flüchtig anradirte Figuren; darüberhin leichte, doch sehr anschauliche Andeutungen von fernem Gebirge. Geistreiches Gekritzel von schwacher Aetzung in der beleuchteten Fläche des Mittelgrundes. Zur Rechten, dem Unterrande nahe: C. P.

---

*) Das ebenerwähnte Blatt in der Sammlung Sr. K. H. des Prinzen Mitregenten von Sachsen stammt, zufolge einer Nachricht des Herrn Frenzel, Inspector des königlichen Kupferstichcabinets in Dresden, aus der Sammlung des Kriegsrath v. Blücher, und ist in dem Katalog Bd. 2. S. 53 unter der No. 1712 folgendermassen beschrieben: Theil eines Dammes am Meeresgestade, oben rechts bei einigen Fässern ein sitzender Mann mit einer Tafel, neben ihm links ein anderer mit Hut und Mantel stehend, in beiden Händen einen Stock haltend. In der Ferne einige Schiffe mit Segeln, zwischen welchen einige Figuren hervorblicken. Höhe 7′ 3 Linien. Breite 7′ 3″.

In dem holländischen Auctionscatalog der gräflich Fries'schen Sammlung ist ein Blatt von Lingelbach: Eene Italiaansche Zeehaven, Zeldzam, aufgeführt. Zufolge einer Nachricht des Herrn Director v. Rechberger war aber dies Blatt von A. Storck, nnd zwar die von Bartsch beschriebene No. 5. le rivage. R. W.

Dieses vortreffliche Blatt unterscheidet sich durch eigene Manier, durch unmittelbare Anschaulichkeit der Absicht auch bei den muthwilligsten Spielungen der Nadel, von den Radirungen des Bronkhorst nach Poelenburg, mit welchen es demnach auf keine Weise zu vermengen ist.

2. Allegorisch - historisches Blatt, wahrscheinlich zum Schmucke bestimmt irgend eines, uns bisher unbekannten Andachtsbuches der Gesellschaft Jesu.

Zur Rechten knieet ein Jesuit auf einem Polster. Vor ihm, auf zwei bis drei übereinander gelegten Büchern, seine eckige Mütze. Ein Engel, der hinter ihm stehet und die linke Hand auf seine Schulter legt, erhebt die rechte zur heil. Jungfrau, welche auf einer Wolke, von Engeln und Cherubsköpfen umgeben, herankommt. Sie hält das zur Hälfte schwebende Christuskind, welches Arme und Beine in der Art ausbreitet, dass solche in den es umgebenden mystischen Stern passen; in dessen fünf Schenkeln die Buchstaben: IESUS, vertheilt sind.

Vorn eine stattliche Architectur, von welcher besonders der Eckpfeiler, doch wohl auch andere Theile von einem Techniker überschnitten und harmonisirt sind. Unter der Vision zeigt sich in einer ferner liegenden Abtheilung des Gebäudes ein Bette mit einem darin ruhenden Menschen. In der Querwand die offene Thüre mit einem zart und geistig angedeuteten Durchblicke auf die Landschaft.

Im weissen Unterrande ein Wappen in der Mitte zweier Sterne, deren einer: SALUS, der andere: *ΑΥΓΕΙ*, einschliesst; disponirt, wie oben, Jesus.

Unter der knieenden Figur, halb im Dunkel, in einandergehängt, die Buchstaben C. P.

Die Andeutung der Formen, besonders der kindischen, der Gewänder, und überhaupt Jegliches nicht überarbeitete,

lässt über die Originalität und Abkunft dieses Blattes bei uns keinen Zweifel aufkommen.

Plattenrand, Höhe 12′ 2—3 Linien. Breite 7′ 4″.

Jac. van Ulfft Gorcomiensis delineavit et fecit aqua forti. Gisbertus a Zyll excudit.

So lesen wir im Unterrande eines Blattes der königl. Sammlung dessen oberes Feld die Worte zeigt: Forum Amstelodam. den Dam vulgo vocant. — Diese Anscht erinnert an Stoops grössere Blätter. Die zahlreichen Figuren sind verständig gezeichnet, hingegen die Thiere sehr fehlerhaft. Die Perspectiv ist nicht tadelfrei, doch in der Architectur Manches, besonders der fernliegende gothische Thurm, mit verständigem Fleisse und vieler Zartheit behandelt.

Plattenrand, Höhe 15′ 3—4 Linien. Breit 19′ 8—9 Linien *).

Lagoor, J. P.

Waldgrund, vor welchem ein Canal schräg hinläuft. Am Ufer ein Kahn, worin ein Fischer. In W. Bemmels Weise disponirt, doch alterthümlicher radirt.

Hoch 5′ 9—10″. Breit 6′ 11″ **).

Hoope, oder, falls das, p, nur ein umgekehrtes, g, wäre, Hooge, R. v. fec. et invenit. Auf einer Folge von vier Blättern Scenen des gemeinen Lebens, in deren Anreihung irgend eine Beziehung zu liegen scheint.

---

*) S. Rigal's Katalog, wo auch das zweite Blatt von v. d. Ulfft, die Ansicht des Schlosses von Gorcum beschrieben ist. Die kostbare Zeichnung des ersteren in des Meisters bekannter Manier in Deckfarben ausgeführt, ist im Cabinet Sr. Excell. des Herrn Baron Verstolk van Soelen im Haag. R. W.

**) Das Fries'sche Cabinet hatte 5 Blätter dieses Meisters aufzuweisen, welche nun in ber berühmten Sammlung des Herrn J. Sheepshanks, Esq., in London sind. Bei Erzherzog Carl K. H. ist auch ein Blatt dieses Künstlers. R. W.

Diese Blättchen sind, wenn das Gedächtniss nicht etwa uns täuscht, schon von Rost allgemeinhin erwähnt worden. Sie sind gekritzelt und zeigen wenig Festigkeit in der Zeichnung, allein auch nicht die Manier des Romeyn de Hooghe, mit welchem sie in keinem Stücke zusammenfallen.

Innerer Rand, Höhe 4′ und einige Linien. Breite 5′ 8″.

Boissens, Cornel. Theod.

1. In dem Ovale eines sehr schätzbaren Brustbildes: Mauritius D. G. Aur. Princeps comes Nass. Mursiae Marc. etc. conf. Belg. Prov. Gub. Umher ein sehr verkröpfter und häufig durch einbrechende Vergliederungen durchschnittener Triumphbogen, welcher mehr aus michelangelesken, als tramontanen Anregungen sich hervorgebildet hat. Diese Architectur ist überall von allegorischen Figuren besetzt, deren einige statuarisch behandelt sind, andere wie lebendig und in Handlung, alle doch, zwar maniert, doch kenntnissreich gezeichnet. In der Behandlung des Grabstichels weniger technische Methode, als malerische Freiheit und Sicherheit.

An der Basis ein grosses Relief, worin der belgische Löwe einen Drachen erfasst, unter dessen Krallen neben zerfleischten Menschen auch das Diplom der aragonischen Freiheiten untergeht. Im Unterrande ein lateinisches Lobgedicht; über demselben: Cornel. Boissens Invent et fecit. Schon allgemeinhin angeführt im Fuesli und Heinecke.

Plattenrand, Höhe fast 22′. Breite 16′ 10″.

2. C. Boissens F. et excudit. — S. Caes. Maj. pictor Joan ab Ach Invent.

In der Mitte eine nackte weibliche Figur, der ein Genius die Siegespalme in die Hand gibt. Umher Soldaten, deren einer das kaiserliche Banner trägt, und zur Linken entweichende Personificationen. Im Hintergrunde ein Schlachtfeld, dessen Berglinien an die Gegend von Prag erinnern. — Dieses Blatt ist mit vielem Geiste radirt, von guter Wirkung und, für die

Zeit, von vortrefflicher Zeichnung. Das Nackte ist gestochen, weil das Rauhe der Nadel dem Künstler zum Ausdrucke der weiblichen Carnation wohl ungeeignet erschien.

Plattenrand, Höhe 9′ 1″. Breite 11′ 9—10 Linien.

Peter Isselburg, der früheste Lehrer Jo. Sandrarts (s. dessen Maler Ak.).

1. Illustr. Princ. ac. Dn. Fridericus Dux Saxoniae lineae Altenb. ann. Chr. M. IϽC. XIIII. — Ser. principibus Sax. etc. sculpens humillime consecrat Petrus Isselburg. — Eine fleissige, gute Arbeit im Geschmacke der holländischen Zeitgenossen, doch mit feinerem Naturgefühle, als blossen Technikern beizuwohnen pflegt.

Hoch 6′ 4″. Breit 4′ 2″.

2. Im Unterrande eines anderen, kräftiger gestochenen, in den Formen ungleich mehr durchgebildeten, sehr lebenvollen und wohlgerundeten Brustbildes lesen wir: Effigies est Bartholomaei Wangeri in Ingershaim aet. suae LXXII. mense Januarii anno recuperatae Salutis 1619. — Pet. Isselburg ad vivum delineavit et sculp.

Höhe 7′ 3—4″. Breite 5′ 1″.

3. Sechs Blätter von nicht völlig gleicher Grösse, Jesus, Maria, die vier Kirchenväter. Unter dem Christus: Geldorpius Gortzius inventor et pinxit. Petr. Isselburg sculpsit. — Pet. Overraet excudit Colon. 1608.

Hoch 15′ 9″. Breit 11′ 6″.

Unter diesen nicht verdienstlosen Blättern ist besonders der heil. Ambrosius von sehr malerischer Wirkung. Diese Blätter gehen, ungeachtet ihrer Ausführung in lang durchgeführten, derben Schnitten, der Aufschrift nach jenen früher angezeigten um einige Jahre voran. Demnach hat der Künstler von einer Breite und Allgemeinheit, welche an das Manierte grenzt, in der Folge zu höchst feiner Naturbeobachtung sich zurückgewendet. — Er soll auch nach Rubens gestochen

haben *) und wahrscheinlich gibt es von seiner Hand mehr Bildnisse, als die angezeigten.

Queboren, Crispiaen van den.

1. Ein grosses Bildniss. Im Unterrande: Henrico Màthiae Comiti a Turri Baroni di Vallesassina et Creutz Generali locum tenenti, Hanc ipsius effigiem *a Crispiano van den Queboren ad vivum depictam ab eodemque coelo hac forma expressam dedicat consecratque ipse pictor et sculptor.* Anno Dni CIϽIϽ. XXIV. Zur Rechten, in der Ecke klein: *A. M.* fecet; was auf den Latinisten zu beziehen ist, welcher dem Maler die Schrift angegeben. In der Jahreszahl fehlt durch ein Versehen des Künstlers ein, C, denn sie will 1624 sagen.

Es ist nicht wohl möglich, Ansprüche auf den Titel eines *peintre graveur* vollständiger zu documentiren, als v. d. Queboren hier es gethan. Allein auch das Werk lobt den Meister. Der Grabstichel ist darin mit derjenigen Festigkeit geführt, die nicht aus Gewöhnung, vielmehr nur aus klarer Anschauung des Gegenstandes, aus deutlichem Bewusstseyn des Beabsichteten entstehen kann. Wenig Methode. Im Barte hatte der Künstler versucht durch Aussparung, schon weisse, an andern Stellen durch Nachschärfung wiederum sehr dunkle Haare auszudrücken, was nicht durchhin gelungen ist und einige Verwirrung hervorbringt. Im Ganzen ein edler, lebenvoller Kopf, dessen allgemeiner Ton eine gewisse malerische Klarheit ausdrückt.

Hoch 15′ 5″. Breit 10′ 7″.

2. Im Rande des Ovales, Freder. D. G. Rex Bohemiae com. pal. etc. Unten Crisp. Quebornius *delin. et sculps.* ao 1622.

---

*) Christus und die Apostel, eine Folge, siehe Basan Cat. de Rubens. 2. Ed. Seite 199. No. 4. R. W.

3. An gleicher Stelle: Elisabetha D. G. Regina Bohemiae etc. Das Gegenstück des vorigen, ohne Bezeichnung.

Die Höhe des einen und anderen 8′. Breite 5′ 4″.

Diese Bildnisse sind mit vieler Zartheit gestochen, der König kräftiger, das Antlitz der Königin, obwohl unser Abdruck dessen Feinheiten vollkommen wiedergibt, ist in seiner Zartheit beinahe matt zu nennen. — Hingegen sind dieses Künstlers historische Blätter freilich von höchst untergeordnetem Belang.

4. und 5. Frider. Henri. D. G. princ. Aur. Comes Nass. etc.

Dessen Gemahlin, Amalia de Solms. Unter dem Prinzen: Crispiaen van Queboren sculpsit.

Plattenrand, Höhe 8′. Breite 5′ 4″.

Obwohl diese Bildnisse immer noch sehr lebendig sind, stehen sie doch den vorigen weit nach; vielleicht fand der Künstler nicht Gelegenheit, dazu Naturstudien zu machen.

Von noch geringerem Werthe sind manche andere Blätter dieses Meisters, welche wir übergehen, da wir nicht dessen Katalog zu machen, nur die Aufmerksamkeit auf ihn zu lenken beabsichtigen.

Italiener.

1. **Doino F.**; im schmalen Unterrande eines Blättchens, auf welchem Diana zwei linkshin dem Wilde nachstöbernde Jagdhunde an Lenkseilen führet. Zur Rechten ein grosser Baum, weiter einwärts ein waldig bewachsener Abhang. In der Ferne das Meer bei hohem Horizont. Zur Linken ragt eine Landspitze mit Gebäuden vor, welche der venezianischen Lagune angehören. Mit dicker Nadel radirt; verweiset in allen Stücken in die venezianische Schule bald nach Tintoretto.

Hoch 4′ 3″. Breit 3′ 3″.

2. **Catarin Doino** D. D. D. — Al molto illustre Sig — Ascanio Spinola. — In Ferrara, con licenza de' Superiori.

Diese Worte lesen wir im Unterrande eines Blattes, auf welchem David, gegen die Linke gewendet, den Kopf des Goliath in der einen Hand, dessen Schwerdt aber unter dem entgegengesetzten Arme fortschleppt. Links, im Mittelgrunde, erscheint er noch einmal klein und sehr gekritzelt am Thore einer Stadt (von den Jungfrauen empfangen), deren Gebäude aus Bologna und Ferrara entlehnt sind. Rechts füllet ein Baum und vieles Gezweige den übrigen Raum. Die Formenauffassung, besonders aber die Behandlung der Radirnadel in langen, den Formen sich anbiegenden Parallelstrichelungen, verweiset diesen dunklen Meister in die Schule des Guercino da Cento.

Hoch 9′ 3″. Breit 5′ 8″.

3. Offenbar von derselben Hand radirt, sogar auf gleichem sehr feinem Papier abgedruckt, haben wir ein zweites Blatt vor uns, das bis an den Plattenrand ausradirt und gar nicht bezeichnet ist. Gegenstand: eine weibliche, nackte Figur, im Rücken gesehen, Kniestück. Von dem rechtshin gewendeten Kopfe zeigt sich ein Theil des Profils. Sie scheint ein schweres Gewandstück an oder abzulegen. Ihr langes Haar ist von einem Bande durchschlungen und aufgebunden; das Ganze sichtlich eine blosse Modellfigur. — Im Hintergrunde zur Linken einiges Gemäuer an einem Wasserstücke; zur Rechten füllt den Raum Gezweig.

Plattenrand, Höhe 4′ 9—10″. Breite 3′ 1″.

4. Auf gleichem Papier abgedruckt, in der Manier aber dem ersten dieser Blätter weniger ähnlich, ein Satyr, der eine Rohrflöte hält. Er sitzt auf einem eckigen Steine in gedrehter Stellung, das eine Bein heraufgezogen und blickt über die Schulter zum Bilde hinaus. Links im Mittelgrunde einige

Hütten, über welchen runde Thürme und fernere Berge hervorragen.

Höhe, fast 6′. Breite 4′ 8—9 Linien.

5. Ferner: die Numern 6. 7. 8. einer Folge von ungleicher Grösse. Wohl eines Zeichnenbuches. No. 9. ein Mädchen im Profil, rechtshin gewendet, den Kopf gesenkt. Oben im linken Winkel der Untertheil desselben Gesichtes in anderer Wendung und grösser gehalten. Diese Blätter haben viel von Guercino's Weise, die Feder zu handhaben. Doch ist die Zeichnung minder fest begründet.

No. 8. ist hoch 3′ 4—5 Linien, breit 4′ *).

Gentile, Antonio.

Ueber diesen Künstler ist Baglioni und Zani einzusehn. — In der königl. Sammlung hat bisher nur die untere Hälfte eines Blattes sich angefunden, welches in zwei oder mehr Platten eine Monstranz darzustellen scheint. In unserem Blatte zeigen sich Figuren von guter Zeichnung bis zur Brust hinauf, welche das Fussgestelle der Monstranz verzieren und stärken. Sie sind kräftig geätzt und mit grober Nadel radirt. Das Architectonische hat die Fehler des Zeitalters, doch zeugt es von Erfindung.

Rechts, zur Seite, stehet: Antonius Gentilis Faentinus aurifex inventor et sculpsit anno suae aetatis LI.

Breite 16′ 2″.

D' Agnelli, Bartolommeo, inventò e fece lesen wir auf einem Blatte, welches trocken, doch mit fester Zeichnung radirte Geschlinge und Blattverzierungen enthält. Sie nähern sich in den Gestaltungen dem Antiken der Kaiserzeit.

Hoch 10′ 8—9″. Breit 15′.

---

*) Einer Kupferstecherin Catarine Doini, um 1611 zu Rom, wird in Zani Enciclop. P. I. Vol. VII. S. 347 und S. 401 gedacht.
R. W.

Wir haben fünf andere Blätter von ungleicher Grösse vor uns, welche offenbar mit jenem ersten eine Folge bilden, oder doch Bruchstücke derselben Folge sind.

Lic. Paris fe. Roma. — Titianus inventor. — super. per. — lesen wir unter einer schmutzigen Radirung von geringer Zeichnung. Bis auf die Schrift hin bezeugt alles die geringe Uebung des Künstlers im Radiren und Aetzen. — Ob dieser Licinio ein Schüler des, Paris Bordone gewesen? Ob er überhaupt der venezianischen Schule angehöre? Sein Blatt ist hoch 7′ 1″, breit 9′ 5″. Es zeigt eine Handlung mythologischer Halbfiguren, auf tizianische Weise gehandhabt.

IV.

Ueber einige anonyme Blätter, welche selten vorkommen.

Aus unserem Vorrath an anonymen Blättern, die weder von Bartsch beschrieben, noch sonst bemerkt und angezeigt sind, heben wir nur wenige Stücke hervor, weil über diese Vermuthungen sich uns aufdrängen, deren Mittheilung, auch wenn dieselben nicht ganz zufriedenstellend erscheinen sollten, immer doch weitere Nachforschung, und hiedurch vielleicht ein reineres Resultat hervorrufen dürften.

1. Marcanton arbeitete unter den Augen Raphaels, stand daher unvermeidlich zu dessen Schülern in vielfältiger Beziehung. Theilnahme an jeglichem Technischen lag überhaupt im Geiste jener Kunstepoche; wesshalb unter allen Umständen anzunehmen ist, dass unter Raphaels Schülern ein und anderer im Stechen vorübergehend sich versucht habe.

Schon vor Jahren kam uns ein Blatt zur Hand, welches zur Annahme berechtigt, dass Giulio Romano irgendeinmal, wohl unter Leitung des Marco Antonio, zu stechen versucht habe. Dieses Blatt findet sich auch in der viel umfassenden naglerischen, nun königl. Sammlung zu Berlin. Es zeigt die beiden Modellfiguren zu Amor und Psyche im Göttermahle der Farnesina; ausgestreckt auf einem Polster, doch nicht starr, sondern belebt durch die Handlnng, welche Raphael ih-

nen beizulegen dachte, oder Giulio Romano selbst. Die Umrisse dieser Figuren, auch der Augen und übrigen Theile des Gesichtes, sind ungeschickt und derb in die Platte eingegraben; allein der unsicheren Hand ungeachtet verrathen diese Züge doch eine so ganz unmittelbare, feine Naturanschauung, ein so deutliches Bewusstseyn der eigenen Absicht, dass nothwendig jener ungeschickte Stecher andererseits ein grosser Künstler und besonders eben des dargestellten Gegenstandes freier Meister war. Auch in den Schattenlagen der Figuren vermag das technische Ungeschick die höhere Einsicht und Meisterschaft nicht gänzlich zu verdunkeln. Einige Strichlagen, bestimmt die Gruppe hervorzuheben, das Blatt gewöhnlichen Käufern ansehnlicher zu machen, sind offenbar in viel späterer Zeit von einem Editor gemacht, oder besorgt worden. Die Platte in den Verlag zu bringen mag nicht früher in Anregung gekommen seyn, als nachdem Raphaels Zeitalter schon vorüber war und alles, was ihm angehörte, bis auf das geringste, durch den Gegensatz nachfolgender Verwilderung gehoben wurde.

2. Einem zweiten Versuche verwandter Art sind wir in der königl. Sammlung begegnet. Hier vermuthen wir nicht den Giulio, eher den Fattore.

Dieses Blatt zeigt die Anbetung der Hirten, in der Mitte des Bildes das Kind, in der Krippe erwachend und der Mutter die Arme entgegenstreckend, welche, niedergekniet, es mit beiden Händen erfasst. In der Tiefe der Hütte Ochs und Esel; seitwärts s. Joseph, an seinen Stab gelehnt und das Kind den vier Hirten zeigend, welche die linke Seite des Blattes ausfüllen. Zur Rechten kommen, von aussen, zwei andere Hirten, deren vorderer seinen Hund am Halsbande festhält und scheu und ehrerbietig nach dem leuchtenden Jesuskinde sich umsieht; sein Begleiter trägt ein Lamm.

Von dieser Handlung gehört der allgemeine Entwurf der

raphaelischen Schule im Ganzen an. Die herzige Auffassung und die Ausbildung des Einzelnen ist hingegen ganz offenbar das Eigenthum dessen, welcher hier mit noch weniger Geschicklichkeit, als jener erste, die Umrisse und einige Schattenlagen der Figuren in Kupfer gestochen hat. Er scheint mit dem Kinde und der Madonna begonnen zu haben; es ist ihm hier der Grabstichel noch minder gehorsam und zum Ausgleiten geneigter. Hingegen hat er den Umriss des jugendlichen, dem Kinde nahe, auf ein Knie sich niederlassenden Hirten, vor dem ein Körbchen mit Tauben stehet, bereits mit ziemlicher Festigkeit gestochen, in dem Profil des schönen Gesichtes und in den übrigen Formen als meisterlicher Zeichner sich bewähren können. Zaghaft doch, oder vorsichtig und von früherem Ausgleiten des Grabstichels gewarnt, hat er hier die Linie des Umrisses häufig abgebrochen.

Nächst den Umrissen und dem Gekritzel in einigen Halbschatten der Figuren zeigt sich in diesem bemerkenswerthen Blatte die Nachhülfe zweier von jener ersten ganz verschiedenen Hände. Zuerst in den Haarpartien, welche sämmtlich schön und sicher und auf eine Weise gestochen sind, welche nur dem Marcantonio selbst zu eigen gewesen. Offenbar also hatte dieser das jenem unerreichbare sogleich auf sich genommen. Um sehr viel später aber sind die Mauerflächen, Gewand- und Schlagschatten von einem fertigen Stecher ohne Gefühl überlegt worden, dem Bilde nun auch einiger Massen das Ansehn eines Nachtstückes zu geben.

Dass bei ziemlich gleichem Ungeschick doch so viel Verschiedenheit der Geistesart aus diesen beiden Blättern hervorleuchtet, beweiset, denken wir, deren Originalität sehr überzeugend.

Höhe des letzten Blattes: 10′ 6″. Breite 15′ 11″.

3. Wir haben einen Kupferstich vor uns, dessen verkleinerte und sehr geringe Copie mit dem Zeichen GP. schon

von Brulliot (Dict. des Mon. I. No. 2225) bemerkt worden ist. Leda, vom Schwane umarmt, zur linken auf dem Boden ein durchsichtiges Ey, und rückwärts im Halbdunkel des Grundes die jungen neuausgebrochenen Götter. Unter dem Fusse des Schwanes: MIHAEL. ANGELUS. INV. Das N. beide Male umgekehrt.

Höhe 10′ 3. Breite 14′ 8″.

Wir haben darin unzweifelhaft einen Malerversuch vor uns in welchem alles, bis in die Nebensachen von geringer Uebung im Kupferstechen Zeugniss ablegt. Die Zeichnung ist verschoben auf die Platte gebracht, welche daher zur Linken bis an den Plattenrand ausgestochen, zur Rechten und nach oben mit einem Papierrande von ungleicher Breite (1—3″) versehen ist. Die unregelmässigen Strichlagen sind den verschiedenen Texturen und Formen, bald so, bald anders anversucht. Uebrigens verräth die Behandlung eine gewisse Stärke und Festigkeit der Hand.

Wer nun könnte das Blatt gestochen haben? Ein Italiener? — durchaus nicht; denn es verräth zu viel Nettigkeit, Handwerksmässigkeit, (leccato, mit Vasari zu reden) für Italiener aus jener Epoche einer anmasslich genialischen Unordnung und Nachlässigkeit. Ein Niederländer? — allein, wer dieses Blatt gestochen, war sehr tief auf das Eigenthümliche des Michelangelo eingegangen. Also wohl ein Niederländer, welcher der Schule des Michelangelo sich angeschlossen.

Ein solcher war Stradanus, der in Vasari's Schule und Werkstätte sich in dem Masse ausgebildet hatte, dass er dem Geschmacke damaliger Florentiner völlig genehm ward und nicht allein dem Vasari bei dessen wichtigsten Arbeiten helfen, nein selbst in Florenz sich niederlassen und, geehrt und viel beschäftigt, dort sein Leben beschliessen konnte. Nun gemahnt unser Blatt an die Weise, welche Stradanus in malerischen Arbeiten angenommen hatte, und findet sich ein

gleichfalls anonymes, in der Art jener Leda gestochenes, Blatt, worauf: Georgio Vasari Aretini Inventum. Und im Unterrande: Multa fremit etc. Gegenstand: Heilige Magdalena, dem Heiland die Füsse salbend.

Höhe 15′. Breite 11′ 3″. Nach oben rund abgeschlossen.

Alle diese und mehr andere Umstände scheinen uns zu der Vermuthung zu berechtigen, dass Stradanus beide Blätter des Versuches willen, gestochen habe. Und glauben wir auch in einigen in Kupfer gestochenen Jagden seine eigene Hand zu erkennen. Das eine, Eberjagd, mit geistreich figurirtem Rande. In den Erdgründen viele handwerksmässige Strichlagen, welche das übrige nur um so geistreicher erscheinen machen. Joannes Stradanus flander. inventor. A. Coli exc. Das andere, ein Jagdauszug, gleich gross, doch bei anderem Verleger. Diese Blätter, deren originale Theile der Manier des Cort, noch mehr des Augustin Caracci sich zuneigen, sind nicht zu verwechseln mit den kleiner gehaltenen zahlreichen Jagden nach Stradanus von handwerksmässigen Kupferstechern geringen Belangs.

4. Eine Madonna vor einem Felsen auf dem Boden sitzend, das Profil gegen die Rechte gewendet, wohin ihre Füsse sich bis einige Linien vom Rande erstrecken. Das Kind sitzt, im vollen Gesehn, auf ihrem Schosse, ein wenig gegen ihre Brust geneigt. Im Hintergrunde geschlossene Landschaft; bewaldete Hügel deren Laubmassen leicht und wohl angedeutet sind.

Höhe 4′ 10″. Breite 6′ 2″.

Dieses Blatt ist mit feiner Nadel radirt und sehr vorsichtig geätzt. Die Lichtmassen sind mit Sorgfalt ausgespart, keine Linien hindurchgeführt, vielmehr wird, was der Künstler darin hat andeuten wollen, durch Puncte und kurze, abgebrochene Linien hervorgebracht. Einige Willkühr in den Hauptverhältnissen der Figur möchte aus dem Augenblickli-

chen, Unvorbereiteten sich erklären. Von solchen Mängeln sind auch die Blätter des Annibale Caracci nicht durchhin freizusprechen. Hingegen ist in der Andeutung der einzelnen Formen ungemeine Feinheit. Correcturen der Nadel in Händen und Füssen, Wechsel in den Strichlagen, welche die Faltenschatten hervorbringen, verrathen die Neuheit und geringe Erfahrung des Künstlers im Radiren.

Der Charakter des Kindes, der schwermüthig ruhige Ausdruck des Ganzen, die wollige Rundlichkeit und Weiche des Gefältes, die Resignation in Bezug auf den Lichteffect, und anderes, wofür die Worte uns fehlen, überzeugen uns, dass wir in diesem Blatte eine Radirung des Sasso Ferrata vor uns haben.

Dem scheint zu widersprechen, dass zwei andere Radirungen, welche offenbar von derselben Hand gemacht sind, ungleich weniger, als jene erste, den Charakter des genannten Künstlers auslegen.

Madonna, auf dem Boden hingelehnt, hält das Christuskind, dem s. Johannes Früchte darreicht.

Höhe 4′ 3—4″. Breite 5′ 7—8″.

Venus und Amor; auf dem Boden ein Köcher.

Hoch 5′ 1″. Breit 3′ 10″.

5. Während der Blüthezeit der bolognesischen Schule lebten zu Florenz zahlreiche Maler von grossen Gaben, Kenntnissen, Geschicklichkeiten, denen nur eben dasjenige fehlte, um dessentwillen jenes andere allein begehrenswerth ist. Von so vielen geniesset nur etwa Cigoli einen weiter und über Florenz hinaus verbreiteten Ruf.

Die Gleichgültigkeit gegen diese Maler scheint auch über deren Radirungen sich zu erstrecken. Nur etwa mit dem Werke des Tempesta hat man sich beschäftigen wollen; und eben dieses möchte durch seine Gleichförmigkeit und Unermesslichkeit ermüdender und abschreckender seyn, als vieles

andere, welches dieselbe Epoche und Schule dem Kunstfreunde darbietet.

Wir verweisen des Beispiels willen auf ein Druckwerk, welches von florentinischen Malerradirungen ganz angefüllt ist: Descrizione del Regale apparato fatto nella nobile Città di Firenze per la venuta, e per le nozze della Ser. Madonna Cristina di Loreno, moglie del Ser. Don Ferdinando Medici terzo Granduca di Toscana.

Descritto e di figure adornato da Raffael Gualterotti, Gentilhuomo Fiorentino.

Alla sereniss. Mad. Cristina Granduchessa di Toscana. Libro I. e II. Firenze appresso Ant. Padovani MDLXXXIX. klein fol.

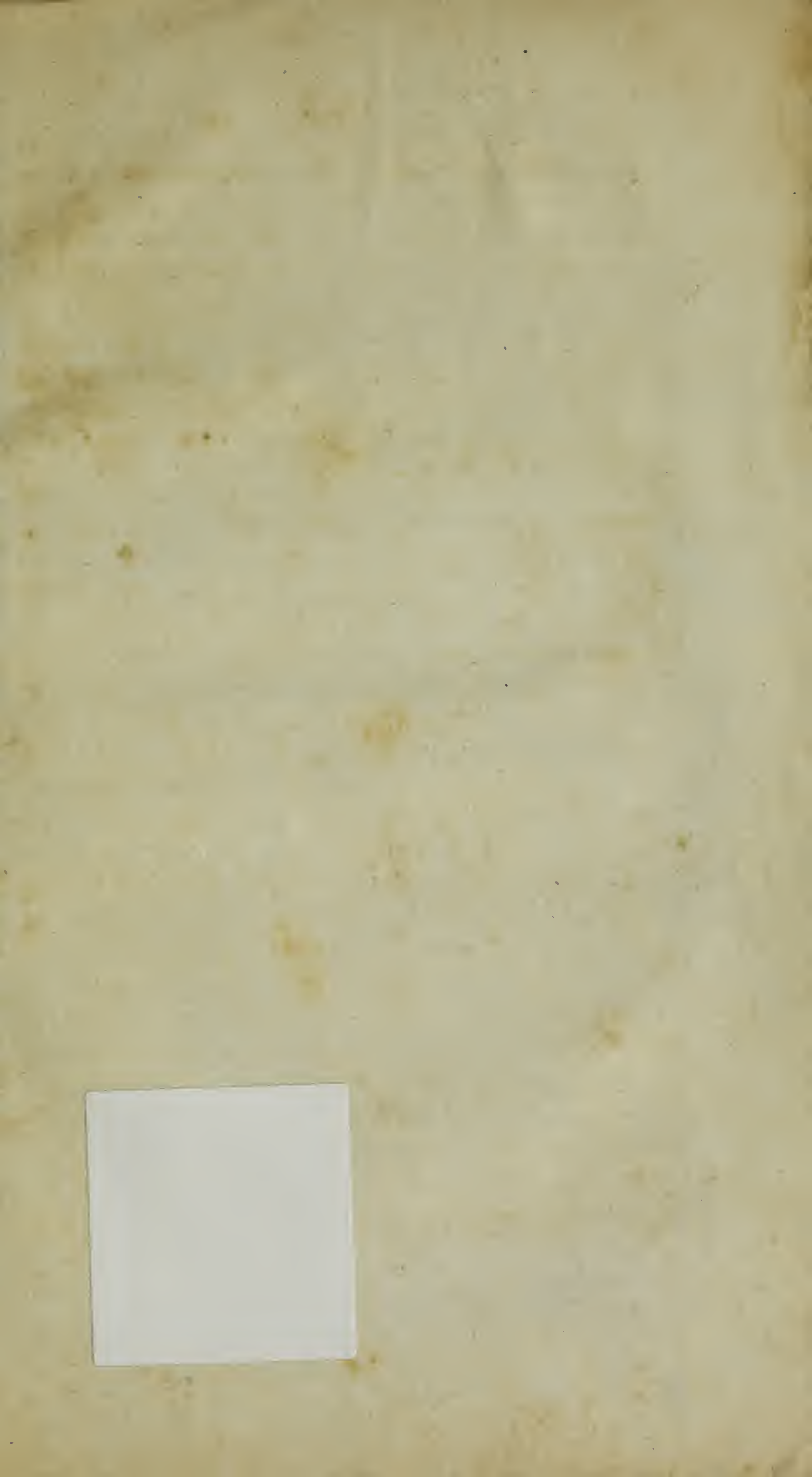
Die Erfinder der verschiedenen Bilder und Allegorieen sind bei jedem Blatte im Text bemerkt; sie werden solche meist auch eigenhändig radirt haben. Denn, obwohl eine gewisse Gleichmässigkeit in der Wirkung des Aetzwassers diese Blätter unter sich in Uebereinstimmung bringt, erkennt man doch bei genauer Betrachtung in jedem, nach Massgabe des Meisters, eine eigene Führung der Nadel. Vielleicht hat Tempesta, welcher an dieser Unternehmung Theil genommen, das Aetzen der Platten besorgt. Selbst radirt hat er sichtlich nur seine eigenen Erfindungen. — In den beiden mit Flussgöttern versehenen Blättern, welche im Text dem Dom. Passignano beigelegt werden, spricht dieser Meister sich vollständig aus, und bezweifeln wir nicht, dass er solche eigenhändig radirt habe.

In der königl. Sammlung findet sich eine florentinische Radirung, deren rohe, doch verstandvolle und meisterliche Behandlung an die Blätter des angeführten Werkes lebhaft erinnert. Im Unterrande: Clemens VIII. Papa Florentinus. Im Felde, dessen Wappen. Kniestück von grossartiger Behand-

lung, und des Alessandro Allori nicht unwerth, dem vorzugsweis dieses Blatt wir beizumessen geneigt sind; mit Vorbehalt besserer Gründe, wenn solche für irgend einen anderen Florentiner dieser Zeit sollten aufzubringen seyn *).

---

*) Eine allegorische Darstellung dieses Meisters, Holzschnitt mit seinem Namen ist in den Cat. des Grafen Malaspina und, aus diesem, in Ottley's Notices of Engravers aufgeführt. R. W.



Leipzig, 1835.
In der Anstalt für Kunst und Literatur.
(R. Weigel.)